

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Hr. Dr.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbä.

Nr. 10.

Freitag, 14. Januar 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Postamt, Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Käuzigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Bewilligung für das Bestellen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Werbefläche (7 Zeilen) 12 Pf., Textpreis 13 Pf.; jeztambender und habeltascher Tag entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligung Rabatt erteilt, wenn der Betrag vorwärts, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anstalt gez. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Ergötzer an der Elbe“.

Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle.

Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge werden aufgefordert, sich nach Maßgabe der Bestimmungen in § 25 Nummer 1 und 7 der Wehrrordnung zur Rekrutierungstammrolle anzumelden.

Hierzu unterliegen der Anmeldung:
1. Die Militärpflichtigen der Jahresklassen (Geburtsjahr) 1896, 1895, 1894 und älterer Jahrgänge, die bei den früheren Musterungen für zeitig untauglich befunden bez. zurückgestellt worden sind oder gefehlt haben.
2. Die Militärpflichtigen der Jahresklasse 1896, die bei früheren Musterungen als dauernd untauglich ausgeschieden worden sind.
3. Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen der Jahresklasse (Geburtsjahr 1896), die als unabhöflich anerkannt worden sind.
Die Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle hat spätestens bis zum 20. Januar dieses Jahres bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadttrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung ihres Musterungsausweises, Ausmusterungsscheines, Geburtscheines zur Rekrutierungstammrolle zu erfolgen. Die Stadtträte und Gemeindevorstände wollen die Meldepflichtigen zur Anmeldung noch besonders auffordern bez. in sonst geeigneter Weise dazu ausdrücklich anhalten.
Außer den Militärpflichtigen, die sich hiermit anzumelden haben, haben die Stammrolleführer auch die bereits ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 in die Rekrutierungstammrolle mit aufzunehmen, soweit sie in der dorthin Gemeinde geboren sind. Auf die genaue Ausfüllung der Rekrutierungstammrolle Spalte 1-10 wird besonders hingewiesen.
Die ausgefüllten Stammrollen mit den dazu gehörigen Geburtslisten, Geburtscheines, Musterungsausweisen und Todesmitteilungen sind bis zum 22. dieses Monats hierher einzureichen.
Großenhain, am 10. Januar 1916.
Der Abteilvorsitzende
der Königlichen Ersatzkommission des Aushebungsbereiches Großenhain.

Sparkasse Gröbä.

Unter Garantie der Gemeinde.
Geschäftsstelle:
Gemeindevorstand.
Zinsfuß: 3 1/2 %
Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.
Kostenlose Übertragung auswärts angelegter Gelder. Ausgabe von Kontrollmarken.
Geschäftszeit: Montags — Freitags 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr.
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

Weisverteilung in Gröbä.

Die Gemeinde Gröbä hat durch den Kommunalverband von der Zentralerwerbungs-Gesellschaft einen Posten Weis überwiefen bekommen, der an die hiesigen Einwohner gleichmäßig verteilt werden soll. Es entfällt auf jeden über 6 Jahre alten Einwohner 1/2 Pfund, auf jedes Kind bis zu 6 Jahren 1/4 Pfund Weis. Zweck gleichmäßiger Verteilung werden Sonntag, den 16. Januar 1916, vormittags 11—1 Uhr in den Brotbackereien die Weisverteilung auszugeben. Jeder bekommt die Weisarten bei der Ausgabe stelle, von der er die Brotarten bestellt. Bei Abholung der Weisarten sind die Brotausweisarten vorzuführen.
Der Weis kann gegen Abgabe der entsprechenden Karten in nachstehenden Verkaufsstellen bezogen werden: Konsumverein-Gesellschaft, Gasse-Kirchstraße, Otto-Meyer-Strasse, Richter-Strasse und Kummer-Kirchstraße. Der Verkaufspreis beträgt 54 Pf. für Sorte I und 41 Pf. für Sorte II für das Pfund. Die Entnahme seitens der einzelnen Haushaltungen hat möglichst zu 1/2 Pf. in Sorte I zu erfolgen.
Gröbä, am 13. Januar 1916. Der Gemeindevorstand.

Freibant Seerhausen.

Sonnabend, den 13. d. Mts., von nachm. 2 Uhr an kommt frisches Rindfleisch.
Auf 75 Pf. zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 14. Januar 1916.

— Seit gestern werden im hiesigen Briefstellbienst weibliche Personen mit beschäftigt, und zwar bei beiden Postämtern zunächst verkehrswegsweise eine Frau.

— Trotz des Krieges ist der in der ersten Hälfte des Jahres 1915 von der Aktiengesellschaft Vauchohammer in Angriff genommene Bau einer Fabrik zur Erzeugung von Eisenbahnwagen-Radsätzen fast fertiggestellt. Die Fabrikation wird in absehbarer Zeit beginnen.

— In der sächsischen Verlustliste Nr. 245 (ausgegeben am 13. Januar 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 107, 108, 177, 181; Reserve-Regiment Nr. 104, 106, 107, 244; Landwehrregiment Nr. 103, 108, 193; Landsturm-Regiment Nr. 19. Pionier: Bataillon Nr. 12, 22; Landwehr-Kompagnie 19. A. R.; 1. Krieg-Kompagnie Nr. 12; Eisenwerkzeug, 2. Bataillon Nr. 22. Deutsche Verlustliste Nr. 418, 419, 420, 421, 422. Württembergische Verlustliste Nr. 327. Austauschgefangene: Liste IV über die aus französischer Gefangenschaft zurückgeführten sächsischen Heeresangehörigen. Liste III über die aus englischer Gefangenschaft zurückgeführten sächsischen Heeresangehörigen. Liste II über die aus russischer Gefangenschaft zurückgeführten sächsischen Heeresangehörigen.

— Der König hat das Erinnerungskreuz für die Jahre 1870/71 durch einen zweiten Nachtrag zu der Stiftungsurkunde mit der Bezeichnung: Ehrenkreuz für freiwillige Krankenpflege erneuert. Die Bestimmungen der Stiftungsurkunde und der Nachtrag vom 1. März 1912 gelten nunmehr auch für das Ehrenkreuz für freiwillige Krankenpflege.

— Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung über Käse beschlossen. Die Verordnung setzt Höchstpreise für die einzelnen zur Verteilung zugelassenen Käsearten fest und zwar Hersteller- und Ladenhöchstpreise. Die Festsetzung von Preisen für den Großhandel und den Zwischenhandel ist Sache der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden. Die Vorschriften der Verordnung gelten nicht für Käse, der im Auslande hergestellt ist.

— Nach der vom Statistischen Landesamt soeben herausgegebenen Uebersicht über die Einlagenbewegung der 361 sächsischen Sparkassen im Monat Oktober 1915 haben in diesem Monat 225 921 Personen 30 945 597 M. eingelegt und 310 934 Personen 89 603 814 M. bezogen. Aus dem Ueberschuss der Rückzahlungen darf jedoch nicht auf Verminderung der Sparfähigkeit geschlossen werden, denn 86 533 Buchinhaber verwendeten 63 200 752 M. ihrer Guthaben zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe. Unter Berücksichtigung dieses Umschlags in der Anlageart wurden um 4 1/2 Millionen Mark mehr eingezahlt als bezogen.

— Der Münchner Train des ersten Balkanzugs muß wegen zahlreicher Anmeldungen wahrscheinlich in 2 Teilen abgehen werden. Aus Berlin wird gemeldet, daß auch dort die Nachfrage nach Plätzen außerordentlich stark ist. Für das Privatpublikum stehen im ganzen 74 Plätze zur Verfügung zur Fahrt nach Konstantinopel, davon 36 Bettkarten für die Schlafwagen und 38 Plätze für die Personenwagen. Die 36 Bettkarten sind bereits vergriffen. Von den übrigen 38 Plätzen ist bis heute mehr als die Hälfte verkauft, auch für den Rest liegen bereits Nachfragen vor, wobei zu berücksichtigen ist, daß vor jeder Fahrartenbestellung erst sehr umständliche Vorbereitungen zu erledigen sind. Alle Fahrarten werden nur unter dem Vorbehalt verkauft, daß nicht nachträglich die Militärbehörde über die Plätze verfügt. Die ersten Geschäftsreisenden, die die Balkanreise beabsichtigen, sind die Vertreter großer deutscher Orientreisepächter. Schon gleich nach Beginn des Krieges hörte die Einfuhr orientalischer Teppiche in Deutschland gänzlich auf, so daß die Lager der hiesigen Firmen außerordentlich stark gelichtet sind. Infolgedessen haben sich die Vertreter der großen Firmen nach der Türkei, um dort wieder umfangreiche Einkäufe zu machen.

— Von dem Bestreben geleitet, die deutschen Handelsbeziehungen zu Ungarn und den angrenzenden Balkanstaaten nach dem Kriege noch enger zu knüpfen und weiter auszubauen, bietet der Verband reisender Kaufleute im Königreich Ungarn seine Mitarbeit den beteiligten deutschen Industriellen und Kaufleuten an. Um mit Firmen, die von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, schon jetzt in Verbindung treten zu können, werden geeignete Beauftragte des Verbandes demnächst die wichtigsten deutschen Industrie- und Handelsstädte, darunter auch Chemnitz, Dresden und Leipzig besuchen und so den Beteiligten Gelegenheit zu eingehenden mündlichen Verhandlungen bieten. Auf Wunsch des Verbandes weist die Handelskammer Dresden ihre Bezirksvereine auf den angeforderten Besuch hin und ersucht die Firmen, die mit jenen Vertretern Rücksprache nehmen wollen, um entsprechende Mitteilung.

— Im Monat Oktober erfolgten bei den Sparkassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain Ein- und Rückzahlungen:

Sty der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (ex. Ent. u. Bes.)		Einlagen- grad %
	Kapital	Rechtg.	Kapital	Rechtg.	
in Verbitsdorf	156	22113	160	94256	3 1/2
„ Glaubitz	214	23077	58	10432	3 1/2
„ Gröbä	336	36601	278	71112	3 1/2
„ Gröbzig	229	23384	124	30373	3 1/2
„ Großenhain	1320	134020	821	108162	3 1/2
„ Heyda	80	8010	19	2063	3 1/2
„ Raundorf, G.	199	18076	92	32632	3 1/2
„ Priestewitz	29	2803	9	1455	3 1/2
„ Rabeburg	557	76218	516	203528	3 1/2
„ Riesa	2016	258769	1195	225788	3 1/2
„ Wöberau	69	6112	15	3519	3 1/2

— Die Gemeinden eines Grenzlandes und zumal diejenigen des Operationsgebietes haben naturgemäß nach allen Seiten mehr Aufgaben und Ausgaben. So ist es in Elb- und Rathbringen mit Freude und mit großem Danke begrüßt worden, daß sich in Leipzig ein Hilfsausschuß gebildet hat, der durch Vermittlung der Behörden Notleidende und vor allem Flüchtlinge unterstützt. Die unglückliche Lage der in Frage kommenden Familien ist teils durch Verschleppung des Ernährers als Geisel nach Frankreich, durch Flucht aus dem zerstörten Heimatort und Ähnliches mehr, wie es der Krieg mit sich bringt, hervorgerufen worden. Lauter Ursachen, die einen Aufbruch in die Hilfsbereitschaft weiterer Kreise gemäß als berechtigt erscheinen lassen. Die Not ist groß, der Leipziger Hilfsausschuß bittet daher um recht reichliche Unterstützung. Größere Beträge können der Deutschen Bank Filiale Leipzig auf das Konto Elb- und Rathbringen überwiesen werden.

Bei der Geschäftsstelle des Riesauer Tageblattes liegt eine Sammelliste zur Einzeichnung von Spenden auf; auch die kleinste Gabe ist willkommen.

— Milde Winter waren in allen Jahrhunderten zu beobachten. Im Jahre 1172 mieteten Ende Januar die Vögel. Im Jahre 1204 herrschte von Januar bis Mai ununterbrochene Trockenheit und Wärme. Heftig waren die Winter von 1258, 1421, 1427, 1529. In den Jahren 1622 und 1723 standen im Februar alle Bäume in Blüte. Auch das Jahr 1912 warte mit einem Frühling auf, und diesem Winter fast ebendartig scheint der von 1915/16 zu werden.

— Der abendliche Sternenhimmel zeigt gegenwärtig eine seltene Konstellation: Zusammen mit dem wachsenden Mond und der Herrlichkeit des winterrlichen Firmamentes sind alle vier großen Planeten fast gleichzeitig zu sehen. Sofort mit Eintritt der Dämmerung hebt tief am westlichen Horizont Venus in ihrem hellen Glanze; fast ebenso hell hebt höher links von ihr Jupiter; im Osten strebt der weiße Saturn dem Zenith zu und vom südlichen Horizont steigt etwa um 8 Uhr der rote Mars empor. Dazu kommen alle Fixsterne erster Größe, die unseren nördlichen Himmel schmücken: Arktur, Vega, Capella, Aldebaran, Prokion, die Zwillinge (Kastor und Pollux), die Plejaden (Siebengestirne), die Wega-Gruppe des Orion und der hellste Fixstern: der prachtwolle in allen Farben stimmende Sirius — insgesamt ein wunderbarer Anblick! Der zunehmende Mond wird allerdings in den nächsten Tagen den Glanz der Sterne etwas beeinträchtigen; wenn der Vollmond vorüber ist, werden sie um so heller strahlen. Nur schade, daß die meist trübe Witterung und das herrliche Bild so selten gönnt.

— Zur Lage der Elbe-Schifffahrt wird geschrieben: Die Schifffahrt ist auch weiter in Betrieb geblieben, doch wurde sie durch die regnerische und schneefüllte Witterung überall mehr oder minder stark beeinträchtigt. Die Wasserstände unserer Flüsse sind sehr hoch, und auch das fließt nicht ohne Einwirkungen auf den Schiffahrtsbetrieb. Von der oberen Elbe wird augenblicklich wieder Ball gemeldet, sie kann aber zuletzt am Ruffiger Pegel noch etwa 3 Meter über Vollschiffbarkeit. Das Verbot der Schifffahrt in Höhen blieb, durch Hochwasser teilweise beeinträchtigt, beschränkt. Braunkohlen wurden zu etwa ein Drittel gewöhnlicher Zeiten umgeschlagen, und die Grundstraten dafür blieben unverändert, also Magdeburg 300 Pfa. pro Tonne. Auch an der Mittel- und unteren Elbe sind die Schiffe, und die Verladungen richten sich hauptsächlich nach der Höhe. Vom Hamburger Bergeschäft ist keine Änderung zum Besseren zu vermerken, der Frachtenstand bleibt daher niedrig, Wassergut u. a. nach Magdeburg wie bisher 15 Pfa., Dresden 32 Pfa., Kohlen Berlin 22 Pfa. für 100 Kilogramm.

— In den letzten Tagen sind bei mehreren Volkämtern gefällige Freimarke zu 5 Pfa. vorgelegt worden. Der Druck der Marken ist schlecht und verschwommen. Vor Kauf wird gewarnt.

— Der Ständige Ausschuss des Landes-Lustrats hat in seiner Sitzung am Dienstag, den 1. Januar 1915, beschlossen, sich dem künftigen Ministerium gegenüber gutwillig dahin zu äußern, daß noch dem jetzt tagenden Landtag ein Beschlussewurf vorgelegt werden möchte, durch den die Winkelhochhaltung in den Bezirken, in denen die Jagenaucht staatlich gefördert wird, dadurch verhindert wird, daß die Förderung der Jagenaucht in diesen Bezirken angeordnet werde. — Auf Antrag des Ausschusses für Gartenbau soll das königliche Ministerium gebeten werden, dahin zu wirken, daß die Gärtnereien bei der Ueberlassung von Kriegsgefangenen nicht zum Gewerbebetrieb,

sondern zur Landwirtschaft gelehrt betrachtet werden. — Dem Rate der Stadt Dresden soll ein Gutachten dahin abgegeben werden, daß der Landeskulturrat den gleichen Standpunkt vertritt wie der Landwirtschaftliche Arealverein Dresden und die Befestigung von Hochpreisen für den Kleinhandel von Stroh und Heu befristet. — Dem Königl. Ministerium ist ferner zu berichten, daß infolge des Mangels an Streukrod die Beschaffung von Ersatzmitteln dringend angezeigt sei und der Landeskulturrat deshalb um eine Regelung der Abgabe von Waldstreu bittet. — Die 57. Gesamtsitzung des Landeskulturrats hat beschlossen, der Stiftung „Deimaidant“ einen Beitrag von 10000 Mark zu überweisen.

Händel. Mit der Silbernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet wurde der Unteroffizier im Pionier-Bat. Nr. 12 Richard Schönig von hier.

Pirna. Die Elbuferstraße von Schandau nach Schmiffa soll bis nach Teichsdorf fortgeführt werden. Jetzt wird auch die Weiterführung der Straße von Schandau nach Pirna angestrebt, entweder auf dem rechten Elbufer über Wendischfähre, Proffen, Halbschacht, Kämen, Wehen und Rosta, oder auf dem linken Elbufer über Bahnhof Schandau, Königstein, Niederathen, Wöschta und Bodelgung. Die Stadt Pirna wünscht den Straßenbau auf dem linken Elbufer, weil dadurch die unterhalb des Sonnensteins gelegene Schiffsvorstadt erschlossen und eine direkte Verbindung nach dem geplanten Hafen in Wendischfähre hergestellt würde.

Bärensdorf. Wiederum hat sich der Frauenverein in den Dienst der helfenden Liebe gestellt. Am letzten Vereinsabend wurden zwei kostliche Mägen gewacht. Den Inhalt hatten die Mitglieder freundlich gestiftet. An Gaben waren eingegangen: Dörrob, Marmeladen, Fruchtlässe, Speck, Rauchfleisch, Butter, Kakao, Schokolade, Gemüse, Unterhosen, Taschentücher; außerdem nützliche Dinge in reichlicher Menge. Diese Gaben sind dem großen Reservelazarett in Beitzahn zugesandt.

Chemnitz. Kammerat Kasche, Chefredakteur des Chemnitzer Tageblattes, bezieht am 1. Februar das 25jährige Jubiläum als Leiter dieses Blattes. Kammerat Kasche vertritt auch eine führende Stellung in den journalistischen Berufsorganen ein, gehört seit längerer Zeit dem Vorstande des Landesverbandes der Sächsischen Presse an und ist Vorsitzender des Chemnitzer Bezirksvereins der Sächsischen Presse. Seine vielfachen Verdienste sind bereits durch die Verleihung des Ritterkreuzes vom Albertsorden und des Titels Königlich Sächsischer Kammerat ausgezeichnet worden. — In der Kleidung einer Kletterin vom Hohen Kreuz betrat am Mittwoch ein junges Mädchen ein heiliges Gold- und Uhrwarengeschäft und ließ sich einige Damenuhren zur Auswahl vorstellen. Vom Kaufe sah es ab, benutzte aber die Gelegenheit, zwei Uhren im Werte von zusammen 70 Mk. zu stehlen, um sie umgehend wieder zu veräußern. Die Diebin, die bald darauf von der Polizei festgenommen werden konnte, entpuppte sich als eine im 16. Lebensjahre lebende wohnungslose Arbeiterin aus Johanngeorgenstadt.

Warendorf. In Werte von etwa 20000 Mk. bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht; mit den Dieben hatten sich auch die Diebstahl-Verantwortlichen. Der Verhandlungsraum gleich einem angefüllten Stoff- und Warenlager. Vollen Tristostoff, Kopfmäntel und Schmier waren in großen Mengen aufgetapelt. Der Hauptdieb war der 21jährige Handlungsgehilfe Schilling, der mit fünf jungen Burschen in einer Fabrik in Siegmars, wo sie beschäftigt waren, in der Zeit vom März bis Juli 1915 die umfangreichen Diebstähle ausführte. Alle Diebstähle wanderte zu der Altändlerin Weichold aus Ronneburg (S.-H.), die mit ihrem Gemann die Waren weit unter dem Werte geru annahm; für einige Tausend Mark konnten ihnen nach der Entdeckung wieder abgenommen werden. Die Eheleute W. wurden zu je einem Jahr vier Monaten Gefängnis, Schilling zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis, und drei Jugendliche zu Gefängnis von einer Woche bis zu zwei Monaten verurteilt, die anderen freigesprochen.

Laucha. Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Albert Schumann, einem Sohn des Webermeisters Schumann, hier, Georgenstraße 14, verliehen. Unteroffizier Schumann hat sich in den Junikämpfen von Laucha ganz besonders dadurch hervorgetan, daß er einer außerordentlich gefährlichen Gruppe Mannschaften und Maschinengewehre heranzuführte, sodas er ihre Rettung herbeiführte. Er wurde bereits im Juli v. J. für seine Unerschrockenheit mit dem Eisenerz Kreuz 2. Klasse und der St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet. Am 6. Januar erhielt er nun das Eisenerz Kreuz 1. Klasse. Schumann ist der dritte Lauchaer, dem diese Auszeichnung verliehen wurde.

Lingenthal. Der Sturm, der in den letzten Tagen durch die Gegend und auf den Höhen tobte, hat an Gebäuden und in den Waldungen wieder vielfachen Schaden angerichtet. Wie die Al. Btg. berichtet, legte in Markhausen der Sturm in den Abendstunden einen starken Strauchbaum um, der im Fallen die Drähte der elektrischen Leitung traf, wodurch ein Wald der Leitung zu Boden gerissen wurde. Es entstand Kurzschluß; sämtliche elektrische Lampen erloschen sofort, und der ganze Ort war in Dunkelheit gehüllt. In den Volkswirtschaften mußten Petroleumlampen herbeigeholt oder Lichter in Gebrauch genommen werden. Der Sturm war von heftigen Regengüssen begleitet.

Leipzig. Ein Säuerbrüder ist am 11. Januar innerhalb kurzer Zeit zum 4. Male hier aufgetreten. Im vorletzten Falle hat er einer armen Person durch eine ähnl. Fälligkeit Mantel und Haube im Werte von 90 Mark unbrauchbar gemacht. Das Polizeiamt hat auf seine Nachweisung eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Leipzig. Vor dem Ver. 2. u. 3. Strafbenat des Reichsgerichts begann gestern So mit a. de. S. ionare-prose gegen den dänischen Seemann ehörtigen Kamin aus Franz Frankens aus Kopenhagen, der nach dem Öffnungsbefehl eine hinreichend verdächtig ist, in der Zeit von Ende November 1914 bis 16. April 1915 im Kriege als Ausländer unter dem Schutze des neu schon Reiches innerhalb des Bundesgebietes einer feindlichen Macht vorzüglich Vorhieb geleistet und dem Feinde als Spion gehandelt zu haben, ferner im In- und Auslande geheimhaltende Nachrichten an eine mit einer ausländischen Regierung in Verbindung stehende Person weitergegeben zu haben. Er hat in den diesen Fällen mit militärischen Geheimnissen umgegangen und an mehreren Feinde gehen lassen. Er ist ein in mehreren Bussen und ein Sachverständiger. Die Beschuldigung wurde ausgeschlossen. Frankens wurde zu 12 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 6 Monate der Untersuchung wurden auf die Strafe angerechnet. Das Reichsgericht hat als erwiesen angesehen, daß der Verurteilte im Dienste des russischen Spionagebüros gestanden hat, um diesem Mitteilungen über Marineangelegenheiten in der Ostsee zu übermitteln.

Leipzig. Wegen Mißhandlung einer Straßenbahnkassiererin hat sich vor dem Schöffengericht der Verurteilter Hermann Otto Brönne zu verantworten. Am 23. November v. J. hatte er, wie seinerzeit berichtet wurde, nach der Rückkehr von der Jagd auf einem Straßenbahnwagen den Wagenführer und die den Wagen bedienende Kassiererin, mit der er in Meinungsverschiedenheiten über die Fahrkarte geriet, auf grobste Weise beleidigt, und der Frau schätzlich bei Verlassen des Wagens einen so heftigen Fußtritt gegen den Unterleib verleiht, daß sie nach ihrer Ankunft im Krankenhaus ohnmächtig

wurde und nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte. Der wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Mißhandlung bereits befristete Brönne wurde zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Geschäftsführer J. O. Fischer von der Großen Wähe Wilhelm Fischer in Kautzkeberg bei Leipzig hatte sich vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten, weil er vom Juni bis September 1915 Abfälle von Getreide, das seiner Wähe von der Müllervereinigung zum Vermahlen für den Kommunalverband Leipzig-Band überwiesen worden war, zu Futterkrot verschrotet und vor der so erhaltenen 208 Zentnern Schrot 163 Zentner zu dem übermäßig hohen Preise von 25 bis 28 Mark verkauft hat. Der Angeklagte meinte, daß er die Abfälle nicht habe zurechtgeben brauchen, da es Reinigungsfälle gewesen seien. In dessen Vortrag das Gericht die Ansicht, daß der Ankläger die Abfälle jedenfalls zur Verfügung des Kommunalverbandes haben mußten. Wegen Übertretung der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide wurde der Angeklagte zu 500 Mark Geldstrafe, wegen des für das Futterkrot genommenen übermäßig hohen Preises zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt; auch wurde auf Publikation des ausführenden Urteils des Urteils auf Kosten des Angeklagten erkannt.

Altenburg. Ueber Mangel an Schlachtvieh ist hier nicht zu klagen; denn im Schlachthofe wurden im vergangenen Jahre 26 Stüd mehr geschlachtet als im Vergleichsjahre 1913, nämlich 19881 gegen 19859 Stück.

Turnau. Am 3. d. M. wachte der gräfliche Kuchenhofe in der Hofe Wasserhofen. Er fuhr mit dem Wagen, an den zwei Pferde im Werte von 2500 Kronen angehängt waren, in den Fluß, wurde aber vom Strom fortgerissen und ertrank samt den Pferden.

Kunst und Wissenschaft.

Die Militärliche Ehre eines Dichters. Eine festliche Anklammerung ist, wie wir erfahren, dem Verfasser der kürzlich im Großen Verlage erschienenen Romanerzählung „Und wenn die Welt voll Teufel wäre“ zuteil geworden: Otto Rodehorst, der als Landwirtschafter in vorderster Schüßengänge stand, ist vom Kaiser zum Kommando eines Armeekorps im Westen zum Leichterleutnant ernannt worden. Sein Buch ragt weit aus der Masse der Kriegsliteratur heraus; es ist durchdringt von heißen Aton des Krieges und ganz erfüllt von der Seele des niederrheinischen Volkes. Rodehorst, der erst 28 Jahre alt ist, stammt aus der Lüneburger Heide, war sechs Jahre lang im deutschen Landdienst in Rumänien und ist seit 1915 am Realgymnasium zu Rensburg a. d. Weser angestellt. Seine Reisen führten ihn durch große Teile Russlands und der Türkei, durch die Mittelmeerländer, die Schweiz, Frankreich und Oesterreich-Ungarn.

Bermischtes.

Schneestürme und Wasserkat. Ueber Schneestürme liegen folgende Meldungen vor: Gotha: Im Thüringer Wald herrscht anhaltender Schneesturm bei drei Grad Kälte. — Kassel: Ein harter Schneesturm wüthet im Fulda- und in Mitteldeutschland. Die heftigen und die sauerländischen Gebirgszüge haben furchtbaren Neuschnee. — Aus Guxhagen wird berichtet: Seit Beginn des Jahres herrscht im Gebiet der Elbmündung und der Unterelbe ein schweres Sturm- und Regenwetter, was zur Folge gehabt hat, daß die Binnengewässer in den Elbmarschen ungewöhnlich hoch angeschwollen sind und weite Strecken überflutet haben, die jetzt einem großen See gleichen. Am schlimmsten ist hieran das sog. Sietland der Elbmarsch Gabeln betroffen worden, wo aus der in einen See verwandelten Landschaft die einzelnen Gehöfte wie Inseln hervorstagen. — Im Niederelbengebiet der Saale sind in den letzten Tagen große Mengen Regen gefallen; der Wasserpegel ist um einen Meter gestiegen.

Bootsunglück auf der Rogat. Aus Götting wird gemeldet: Vier erwachsene Kinder des Fleischermeisters Preuß in Hülsherskappe, die in einem Boot auf der Rogat von einem Fischer nach Hause führen, wurden vom Wirtelsturm überrollt. Das Boot kenterte, und alle vier Besatzmitglieder ertranken, darunter ein dreizehnjähriger Junge.

Erneuerung d. Wittichs. Wittichs morgen wurde in Berlin im Hause Duffenstraße 36 in ihrer Wohnung die unverschämte Arbeiterin E. E. Dingel, geboren am 21. August 1881 in Berlin, tot aufgefunden. Die Leiche lag auf dem Fußboden in einem Kleiderkasten, auf dem sie lag, lag eine Leiche. Die Leiche lag auf dem Fußboden in einem Kleiderkasten, auf dem sie lag, lag eine Leiche. Die Leiche lag auf dem Fußboden in einem Kleiderkasten, auf dem sie lag, lag eine Leiche.

Stutt einig Weisestricken. Ein in der Knochenhauerstraße in Hannover wohnender Arbeiter versuchte in einem Anfall von Geisteskrankheit, seine Frau und seine drei Kinder mit der Axt zu erschlagen, worauf er sich am Fenster erhängen wollte. Der Vater brach aber ab und er stürzte aus dem Fenster auf das Dach eines Vorbaus, wo er nahezu unverletzt aufgefunden wurde. Der Vater wurde der Irrenanstalt Langenhagen zugeführt. Die teilweise sehr schwer verletzten Familienmitglieder brachte man in das hiesige Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird gearbeitet.

Ein Berliner Massenschör. Vor einiger Zeit hatten vier Berliner Sängerbünde, nämlich der Berliner Sängerbund, der Bund Berliner Männerchöre, der Märkische Sängerbund und der Sängerbund der unteren Volksklassen an alle Männergesangsvereine Groß-Berlins einen Aufruf erlassen, worin die Gesangsvereine angefordert wurden, sich zu großen gelegentlichen vaterländischen Kundgebungen zusammenzuschließen. Der Aufruf hat allenthalben freundliche Aufnahme gefunden. In einer Sitzung, die vor einigen Tagen stattfand, beschlossen die Vertreter von ungefähr 2000 Sängern aus Berlin und Umgebung, demnachst an das Einkaufsbüro eintrug Massenchor zu geben, da es hoffentlich nicht an Gelegenheiten fehlen wird, daß ein vaterländischer Chor berufen und imstande ist, den Dank und die Freude für das auf den Schlachtfeldern und durch Arbeit auf heimischem Boden Erreichte öffentlich im Liebe auszusprechen zu lassen.

Der Blaueschwarzfang im Bodensee. Ist für Württemberg in dieser Saison so reichlich ausgefallen wie schon seit Menschengedenken nicht mehr. Von Württemberg konnten diesmal, weil viele Fischer einberufen waren, nur 25 Fischerboote bemannt werden. Es mußten daher Frauen und Knaben beim Fang helfen, trotzdem wurden nicht weniger als 28011 Blaueschwarz im Gesamtgewicht von 1188 Kilogramm und Wert von 22877 Mk. gefangen.

Ein neuer Komet. Nach einem alten Volksglauben bedeutet das Erscheinen eines Kometen Krieg und Feuersbrand. Das Kriegsjahr 1915 hat dieser Ansicht schon recht gegeben, denn nicht weniger als 6 neue Kometen sind während der verfluchten Zeitperiode entdeckt worden. Der jüngste ist, wie die Kieler Zentralstelle für astronomische Telegramme berichtet, vor kurzem auf der Kap-Sternwarte in Südafrika im Sternbild des Orion entdeckt worden. Der Komet, der die Bezeichnung „1915 e“ erhalten hat, ist vorläufig noch sehr lichtschwach und somit nur im Fernrohr sichtbar. Er gehört wahrscheinlich der 11. Größenklasse an. Er bewegt sich von Süden nach Norden und kann deshalb auch bei uns beobachtet werden. Die Komet-

Wegener Sternwarte hat sich seiner auch bereits angenommen und eine genaue Bahnrechnung ausgeführt. Danach ist „1915 e“ wahrscheinlich ein periodischer Komet, der erst Ende Februar in Sonnennähe kommt. Die Spektralanalyse ergab, daß der neue Schweifkern in seinem Aufbau eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Brorfschen Kometen besitzt.

Die Soldatenverpflegung einfließt und geht.

Die Soldatenverpflegung einfließt und geht. In dieser Zeit, da der größte Teil der abkömmlichen Welt sich im Kriegszustand befindet, ist die Frage der Verpflegung der Armeen im Felde von besonderem Interesse. Die Verpflegung der Soldaten war nicht nur in den verschiedenen Zeiten verschieden, sie zeigt auch heute bei den einzelnen Völkern besondere, voneinander abweichende Eigenheiten. Wie in einer eingehenden Untersuchung dieser Frage im Londoner Strand Magazine ausgeführt wird, bilden in der Verpflegung aller gegenwärtig im Kampfe stehenden Nationen Brot, Butter und frisches Fleisch die Hauptelemente. Am größten soll der Fleischverbrauch in der englischen Armee sein — 30 Prozent der gesamten Nahrung — am geringsten in der italienischen Armee — 17½ Prozent der gesamten Nahrung. Am abwechslungsreichsten und der Ernährung im Frieden am ähnlichsten ist nach der englischen Heitschrift die Verpflegung der britischen Armee, am hinsichtlich zweckmäßigsten der für die Erhaltung und Energie des menschlichen Körpers notwendigen Substanzen ist die Verpflegung in der deutschen Armee. Selbst das oberflächlichste Studium der Sitten der Völker in vergangenen Zeiten deckt große Unterschiede in der Verpflegung in früheren Kriegen auf. Gebratenes Rindfleisch, Käse und Honig waren die Nahrung der homerischen Helden. Die alten griechischen Soldaten, die in denselben Klima und unter ungefähren den gleichen landwirtschaftlichen Bedingungen lebten, kochten mit gleicher Ausdauer, obwohl sie nur Brot, Gemüse und Früchte erhielten. Die griechischen Soldaten in der folgenden Zeit begnügten sich mit Weis, Gemüse und Olivenöl. Ihre Gegner, die Römer, vollbrachten ihre großen Eroberungszüge bei einer Ernährung von Korn und Speck. Die Sarmaten, die außerordentlich geistreich waren, genossen während der Kämpfe nur Reis, Milch, Brot und ein wenig Gemüse. Die Japaner begnügten sich noch vor wenigen Jahren bei ihren Feldzügen mit Reis, Eier, getrockneten Früchten und getrockneten Früchten. Die Araber, die zu verschiedenen Zeiten dem Vorbringen der Weisen in Ägypten und Afrika Einhalt geboten, vollbrachten die staunenswürdigsten kriegerischen Leistungen, wobei sie nur von Milch und Datteln lebten. Dagegen setzen schon die frühesten Briten eine gewisse Steigerung der Bedürfnisse, und ihre Soldaten wollten nicht gerne auf gebratenes oder gebratenes Fleisch und im Felde hergestellte Backwaren verzichten. Zur Zeit der Königin Elisabeth erhielten die englischen Soldaten Rindfleisch, Gerste, Käse, Butter, Mäse, Del und Honig. Doch dieser abwechslungsreiche Heberfuss hielt nicht lange an, und 1670 erhielt der englische Soldat 2 Pfund Brot, Käse und nur ganz wenig Fleisch. Im Jahre 1708 wurden die Truppen Wellingtons in Portugal mit einem Pfund Brot oder Kartoffeln und ¼ Pfund Fleisch oder häufiger noch getrocknetem Fleisch täglich verpflegt. So hat die Verpflegung sich fortwährend geändert. Und doch waren die Nahrungsbedürfnisse der Soldaten im Grunde zu allen Zeiten fast die gleichen: nämlich Zufuhr an der Stoffe, die den Körper kräftigen und möglichst widerstandsfähig und elastisch erhalten. Unter den erschwerenden Bedingungen des Soldatenlebens im Felde entstanden schon in den Anfängen der Geschichte drei Grundbedingungen, nach denen die Art und die Menge der Verpflegung sich richten muß: Erstens muß die Nahrung in möglichst kleinen Mengen möglichst viel gesundheitsfördernde Stoffe enthalten und leicht verdaulich und leicht zu beschaffen sein. Zweitens muß sie leicht und wirksam handhabbar sein. Drittens muß sie in großen Mengen zu beschaffen und die Quelle ihrer Herkunft nicht gefährdet sein. Daraus ergibt sich, daß jede Nation ihre Soldaten im Felde mit einer Verpflegung versehen muß, die die Elemente der heimatlichen Nahrung enthält. Daher richtet sich die Verpflegung im Felde nach der Ernährung des Volkes in der Heimat, und hierin ist auch die Ursache für die Unterschiede in der Verpflegung der gegenwärtig Kriegsführenden zu suchen. Die Militärverwaltungen greifen in der Verpflegung auf jene Elemente zurück, die dem Volke dabei zur Verfügung stehen und seinen Bedürfnissen zur Genuge genügen. Allerdings kommt heute — bei der gewaltigen Ausdehnung des Krieges über die verschiedensten Gegenden, mit verschiedenen Klima und verschiedenen landwirtschaftlichen Bedingungen — noch ein drittes Moment hinzu: die Notwendigkeit, die Verpflegung der Truppen auch den Gebieten anzupassen, in die sie gesandt werden.

Ziegenmilch und Ziegenfleisch.

Die Aufgabe, in jenseitiger Zeit möglichst alles Futter der Erzeugung menschlicher Nahrung dienstbar zu machen, weist auch auf eine vermehrte Nahrung der Ziegen hin. Kleine Futtermengen, die sonst verkommen, können mit Hilfe von Ziegen gut ausgenutzt werden, teils indem man sie angebunden weiden läßt, teils indem man ihnen Rüdenabfälle, alles zugängliche Raub, ausgeäthetes Unkraut, das Grün von Geden, Weinstöcken und dergl. in frischem Zustande oder getrocknet verfüttert. Da die Ziege besonders die Abwechslung liebt, ist gerade das aus allen möglichen Quellen gesammelte Futter für sie vorzüglich geeignet.

Der Hauptnutzen der Ziege besteht in ihrer sehr reichlichen Milchleistung. Im Verhältnis zum Körpergewicht liefert die Ziege doppelt soviel Milch als die Kuh. Außerdem ist die Ziegenmilch im Durchschnitt nährstoffreicher als die der Kuh, wie aus folgenden Mittelzahlen hervorgeht:

Ziegenmilch:	3,76% Eiweiß,	4,07% Fett,	4,64% Zucker,
Kuhmilch:	3,39%	3,68%	4,64%

Für Kinderernährung wird die Ziegenmilch vielfach bevorzugt, weil bei Ziegen Tuberkulose seltener ist. Doch darf man auf die Gesundheit der Tiere nicht unbedingt bauen.

Viele Menschen scheuen den zuweilen starken Geschmack der Ziegenmilch. Dieser Geschmack kommt aber der Milch an sich nicht zu, sondern sie nimmt ihn erst im Stalle aus der Luft auf. Bei guter Stallpflege oder noch sicherer, wenn man die Tiere im Freien melkt und das Futter vorher abwäscht, ist der Geschmack der Ziegenmilch tadellos.

Das Fleisch der Ziegen hat etwa den Nährwert von Kalbfleisch und, abgesehen von älteren Böden, einen reinen, guten Geschmack. Das Fleisch von Ziegenlammern gilt sogar als Delikatess. Der Eiweißgehalt des Ziegenfleischs übertrifft den des Hammelfleisches und kommt etwa dem des Kalbfleisches gleich. Der Fettgehalt ist wesentlich geringer als beim Hammel und Schwein und kaum so groß wie beim Kalb. Man wird demgemäß den Nährwert des Ziegenfleischs etwas dem mageren Kalb gleichstellen können. Einen unangenehmen Geschmack hat nur das Fleisch von Ziegenböden. Gch. Kai Prof. Bony.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. Januar 1916.

Der Eröffnung des preussischen Landtages.

Berlin. Zur gefestigten Rede des Finanzministers... Die Rede sagt das Verh. Tabl.: Es ist zu billigen, daß die...

Britischer Bericht von der Westfront.

London. Amtlicher Bericht aus dem britischen Hauptquartier: In der letzten Nacht machten wir einen...

Gegen die Wehrpflicht.

London. (Neuermeldung.) Eine Versammlung des Bergarbeiterverbandes in London hat einstimmig...

Ein Weg zum Frieden für Rußland.

Paris. Unter der Überschrift „Ein Weg zum Frieden für Rußland“ enthält die „Frisch.“... die wie es heißt, ohne Zweifel die Hoffnung größerer...

Der amtliche italienische Bericht.

Rom. Amtlicher Kriegsbericht. Längs der ganzen Front dauerte die Tätigkeit der Artillerie an, die...

Italiens Besorgnisse wegen Montenegro.

Bern. Secolo meldet: Der vorgestrige Tag sei in Rom in diplomatischer Beziehung sehr bewegt gewesen...

Cetinje genommen.

Wien. Die Hauptstadt Montenegro ist in unserer Hand. Den geschlagenen Feind verfolgend, sind...

Der stellvertretende Chef des Generalstabs.

Nach der Erklärung des Lowen war mit dem halben Fall der montenegrinischen Hauptstadt zu rechnen...

Wachsende Erregung in Griechenland.

Sofia. Vier eingelaufenen Nachrichten zufolge, wachse die Erregung in Griechenland über das selbstherrliche...

Vorgehen der Entente und ihre Mißachtung der griechischen Neutralität und Souveränität... Die Erbitterung ist so gestiegen, daß die Mehrheit die Verbündeten beim...

Die Inflation der Lage in Saloniki.

Budapest. Aus Saloniki wird gemeldet, daß alle Unterarten der Zentralmacht und ihrer Verbündeten, die von serbischen Spionen als verdächtig zur Anzeige gebracht...

Bern. Die Eisenbahnbrücke über die Struma bei Demirhisar ist nach einer Meldung des Corriere della Sera...

Bern. Der Berichtskammer des Corriere della Sera dröhelt aus Saloniki: Die Fortsetzung der Eisenbahnbrücke über die Struma...

Paris. Der Tempus meldet aus Seres, der hiesige Präfekt benachrichtigte den griechischen Minister des Innern...

Zur Gefangennahme der Konsula in Saloniki.

Wien. Aus Anlaß der Gefangennahme der L. und F. Österreichisch-ungarischen Konsulatsfunktionäre in Saloniki...

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 13. Januar abends. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront griff der Feind...

Dardanellenfront: Am 12. Januar eröffneten ein Kreuzer, neun Torpedoboote und ein Monitor vor den Meerengen...

Die Engländer veröffentlichten noch immer amtliche Berichte, in denen sie glauben machen wollen, daß der Rückzug...

Die Deute von Gallipoli.

Konstantinopel. Der Korrespondent der Agentur Milli behauptet die Deute. Ueberall sieht man Landtorpedos...

Türkischer Erfolg in Persien.

Konstantinopel. Wie die Agentur Milli erfährt, sind die türkischen Truppen in Reemandscha (Persien) eingesetzt...

Schwere Gefechte in Mesopotamien.

London. Der Kriegsberichtskammer der Deutschen Presse in Mesopotamien meldet aus Bagdad vom 10. d. M.: Der Vormarsch des Generals Kumer aufwärts des Tigris...

Berlin. Der Vorwärts teilt aus der sozialdemokratischen Fraktion Bekanntes mit, daß diese...

Schwezerin. Der langjährige frühere national-liberale Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Schwaben...

Damburg. Die gestrige Sturmflut in Hamburg erreichte am Abend die außergewöhnliche Höhe von 18 Fuß 8 Zoll...

Salzburg. Der Präsident des Abgeordnetenhauses verlangt in einem Artikel über die Wirtschaftslage...

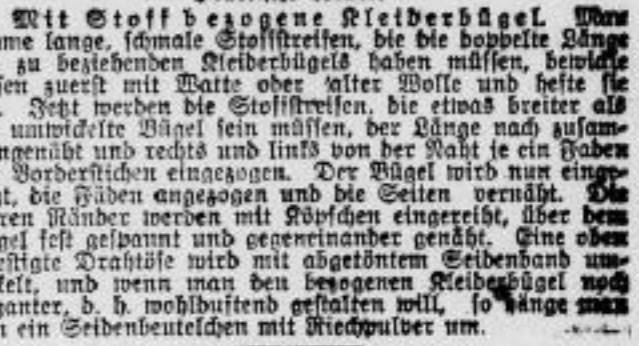
Bukarest. Eine römische Funkendepesche meldet: Die Mailänder Postzeitung entdeckte eine große Verschwörung...

Scheveningen. Die hiesige drahtlose Station hat mehrere Radiotelegramme aufgefangen, wonach der holländische Dampfer...

Praktische Winte.

Mit Stoff bezogene Kleiderhügel. Man nehme lange, schmale Stoffstreifen, die die doppelte Länge...

Wetterkarte.



Wetterprognose für den 15. Januar 1916.

Weist trüb, kälter, zeitweise Niederschlag.

Wasserstände.

Table with columns for location (Wien, Prag, etc.) and water level measurements.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt über „Sanatogen“ der Firma Bauer & Co., Berlin SW 48 bei, auf den hiermit aufmerksam gemacht sei.

Woll-Pferdedecke vom Güterboden - Mehrbrücke - Speicherei gestern verloren.

Junge Dame, im kaufmännischen Betriebe tätig.

Sucht möbl. Zimmer mit voller Verpflegung.

Ginf. möbl. Zimmer wird gesucht.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung gesucht zum 1. April 1916.

Freundl. Zimmer als Schlafstelle frei.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Wohnung zu vermieten, 1./4. 16 begehbar.

Favorit-Schnitte!

Aus meinen großen Warenbeständen in allen Lägern verkaufe ich:

Favorit-Schnitte!

Damen-Mäntel

Schwarze Damen-Mäntel, halblang, zu 9.75, 12, 15.50, 18 Mk.
 Schwarze Damen-Mäntel, lang, zu 14, 17, 21, 26, 31 Mk.
 Farbige Damen-Mäntel, halblang, m. breit. Riegel, zu 9, 12, 15, 18 Mk.
 Farbige Damen-Mäntel, lang, mit breitem Riegel, Kragen hoch und niedrig zu tragen, zu 12, 15, 17, 20, 23 Mk.
 Mädchen-Mäntel in allen Größen ganz besonders preiswert.
 Jacken-Kleider (Kostüme) neueste Macharten, in modernen Stoffen, 19.50, 24, 28, 31, 35 Mk.

Damen-Blusen in Velour, Wolle, Krepp, Popeline, einfarbig und kariert, zu 1.90, 2.50, 3.50, 5, 6, 7, 8 Mk.
 Elegante China-Krepp-Blusen in sparter Ausführung und mod. Farben.
 Kleider- und Kostüm-Röcke aus modernen, einfarbigen und karierten Stoffen, zu 3.50, 5, 6.50, 8, 10, 12 Mk.
 Kostüm-Röcke aus mod. guten woll. Stoffen zu 8, 10, 12, 15 Mk.
 Unterröcke in Waschstoff, Tuch, Trikot u. Seide.

Neue Kleiderstoffe

gute, reinwoll. Qual., einfarbig u. viele neue Farben u. neue Kleiderschotten, Meter zu 1.35, 1.75, 2.—, 2.25, 2.50 Mk.

Weisse u. bunte Bettzeuge, Inletts, Hemdenbarchent, Hemdentuche, Leinenwaren, Bettücher, Unterzeuge, Schürzen, Handtücher, Tisch- u. Wischtücher, fertige Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Tisch- u. Sofadecken u. s. w. werden zu bekannten Preisen weiterverkauft.

W. Fleischhauer Nachf.

Inh.: Rich. Beate.

Telephon 313.

Kaufhaus D. Morgenstern, Riesa a. E.

Telephon 313.

Hauptstrasse 39.

Gestrickte Knabenmütze Stück 98 J	Kinder-Röckchen, Barchent, weiß mit bunter Kante, Stück 125 J	Geblumte Einkaufs-Tasche Stück 98 J	Kopf-Schals, Wolle, in allen Farben, Stück 98 J	Gestrickte Vorhemdchen in allen Farben, Stück 98 J	Damen-Strickwesten Stück 135 J
Kinder-Röckchen, Flanell, in allen Farben, Stück 135 J	Knaben-Schürzen verschiedene Größen, Stück 85 J	Damen-Untertailen, weiß mit Stiderei u. Handdurchzug, Stück 98 J	Weisse Damen-Barchent-Hose mit Langette, Paar 135 J	Herren-Barchenthemd, bunt, Stück 135 J	Damen-Korsett mit Spiralfeder, Stück 135 J
Tuch-Kinderhaube in verschiedenen Farben, Stück 98 J	Wachstuch-Decke mit bunter Kante 85 x 115, Stück 135 J			Knaben-Sweater in allen Farben, Stück 125 J	1/2 Duzend Herren-Taschentücher, weiß, 98 J
Damen-Velourbluse in moderner Ausführung, Stück 135 J	Konfirmanden-Unterröcke, weiß mit Stiderei-Falbe, Stück 145 J	Damen-Niederschürzen bunt, Stück 135 J	Lungenschützer, weiß, Stück 98 J	Markt-Ledertasche, groß, Stück 165 J	Damen-Barchent-Hose, bunt, Paar 135 J
Stickerel-Volant, pliffiert, 2 1/2 Meter 95 J	Tüdel-Schürzen, bunt mit Trägern, Stück 135 J	Tüdel-Schürzen, weiß mit Trägern, reich mit Stiderei, Stück 115 J	Barchent-Unterröcke, weiß, mit Langette, Stück 145 J	Konfirmanden-Hemden, weiß, Vorder-schluss, Stück 135 J	Kinder-Barchent-Kleidchen, verschiedene Größen, Stück 135 J
Kinder-Reform-Höschen Paar 195 J	Kinder-Barchent-Höschen, bunt, Paar 95 J	Nähschatullen, gefüllt, Stück 58 und 98 J		Herren-Socken, grau, Paar 63, 78, 95 J	

Die noch vorhandenen Damen-Hüte zu bekannt billigsten Preisen.

Vorteilhaftes Angebot!
Stiderei-Einlässe,
 passend für Bettstühle und dergleichen, sowie Kissen und Deckenstücken gibt zu sehr billigen Preisen ab
Helene Georgi,
 Kaiser-Franz-Joseph-Str. 6.

Feine Marmelade und Zuderhonig
 in 5 u. 10 Pf.-Eimern empf. billigt
Gröba, Schultstr. 16.

Ralbfleisch
 in jedem Stück, Pfund 1.30 M.
Otto Lamm, Boppit.
 Morgen Sonnabend empfehle:
Ralbfleisch,
 Alt-Deutsche Würstchen,
 Knoblauchwurst.
B. Jäger, Wilhelmstr. 2.

Vereinsnachrichten
Allgemeiner Beamtenverein Riesa. Sonnabend, den 15. Jan., abends 7/9 Vorstandssitzung, 9 Uhr Zusammenkunft im Ratskeller.

Bohrtätigkeitsverein Südf. Fecht- und Schießschule Verband Boberschen.
 Sonntag, den 16. Januar 1916, nachm. 1/5 Uhr (Bohrtätigkeitspflege 4 Uhr)
Jahreshauptversammlung
 im Gasthof Boberschen.
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Erwahlung, 4. Vereinsangelegenheiten. **Der Gesamtvorstand.**

Gottfried. Die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** zeigen nur hierdurch hoch erfreut an
 Gröba, am 14. Januar 1916.
Richard Winter und Frau
 Margarete geb. Seidel.

Zahle für Schlacht-Pferde
 hohen Preis. **Otto Gaudermann,**
 Mohlkühler, Riesa. Telefon 273.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sotte, unser guter Vater, der Hausbesitzer
Wilhelm Weißhorn
 nach kurzem aber schwerem Leiden heute morgen sanft entschlafen ist.
 Im namenlosen Schmerz
 Emilie Weißhorn nebst Kindern und Angehörigen.
 Jahnishausen, den 14. 1. 16.
 Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die herzliche Anteilnahme und vielen Blumen Spenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes und lieben Vaters des Feldw. Leutnants
Curt Bauer
 in heimlicher Erde sagt allen nur hierdurch **herzlichsten Dank**
Frau Eise Bauer und Kind,
 Familie Rich. Krüger.

Hammel-
tüdenzeuge
 verkauft Sonnabend nachm.
Bruno Schneider,
 Bismarckstr. 59.

Achtung! Rest. z. Faß
Oschatz
 Sonntag, den 16. Jan., großer
Boobier-
Ausschank
 ff. Boobier. Hochfeine Boobierwürstchen. Nettich gratis. Es ladet freundl. ein H. Richter.

Bier! Sonnabend abend u. Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Jungbier** gefüllt.
Kirchendor.
 Sonnabend — 1/8 Uhr — **Lebna** (Damen u. Herren).
 Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.
 Hierzu Nr. 2 des „Erzähler an der Elbe“.

1. Beilage zum „Nieser Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Nieser. Geschäftsstelle: Gochstraße 59. Verantwortlich für Redaktionen: Kurtz Götzel, Nieser; für Anzeigen: Wilhelm Winterlich, Nieser.

Nr. 10.

Freitag, 14. Januar 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Gesetz mit lauter Ausnahmen.

Mit 408 zu 106 Stimmen war die erste, mit 431 zu 89 Stimmen ist jetzt die zweite Lesung des englischen Wehrpflichtgesetzes angenommen worden; bei der dritten wird die Mehrheit vielleicht noch etwas „überwältigender“ sein. Die Ironie haben ihren Widerstand aufgegeben, die Arbeiterpartei haben ihn hart abgelehnt. Das zum äußeren Zeichen haben inzwischen die drei Minister und Staatssekretäre Henderson, Bruce und Roberts ihre Entlassungsgesuche zurückgezogen, deren Annahme der König übrigens bereits verweigert hatte. Und um noch nicht ganz geschwundenen Befürchtungen, es mögten die Bestimmungen des Gesetzes zur Ausübung eines „industriellen Dienstzwanges“ missbraucht werden — das Volk, in dem der Gedanke einer Abschaffung einer Negersklaverei geboren wurde, haßt natürlich jegliche unfreie Arbeit, selbst in schweren Gefahrenzeiten, auf das äußerste — die Spitze abzubrechen, fallen zwischen der zweiten und der dritten Lesung noch eine Reihe von Vorschlägen in die Vorlage hineingearbeitet werden. Dementsprechend genug mag sie dann allerdings ausfallen. Schon der ursprüngliche Entwurf wimmelt ungeschätzbar von Ausnahmen, wie die lateinische Geschlechtsregel über die is-Wörter, die die Sextaner auswendig lernen müssen. Die schlimmsten Abfälle kommen natürlich von den Verehrten und den Iren. Nun, zu allzu hohen Jahren dürften diese Klauseln nicht kommen. Schon heute ist die Nichtanerkennung der Rechte der Ausgenommenen selbstverständlich angenommen. Andererseits sind die Verehrten doch sozusagen die Geburtskinder dieser Schwerkriegsbindung geworden, und zum Danke für solchen positiven Dienst mag man ihnen den aktiven einwillen lassen. Der zweite Schritt wird schon von selbst nicht mehr so viel kosten wie der erste.

Die neuen Erleichterungen.

Die neuen Erleichterungen im englischen Wehrpflichtgesetz betreffen darin, daß die verehrten, im militärischen Dienst stehenden Männer überhaupt ausgeschlossen werden. Die Unverehrten können in drei Instanzen gegen die Einberufung Einspruch erheben. Gewisse Industriezweige genießen von vornherein Immunität gegen die Dienstpflicht. Die Irlande werden vom Militärdienst ganz ausgeschlossen. Nach dem Kriege soll der Dienstzwang wieder fallen gelassen werden.

Die Debatte im Unterhaus.

In der Debatte über die Wehrpflicht im Unterhaus sagte Dillon (Nationalist), er sei gegen die Vorlage. Irland tue sein Bestes, um England zu helfen. Der Streit um die Wehrpflicht habe auf die Rekrutierung in Irland abfällige gewirkt. Simon sagte, er glaube nicht, daß das Land durch die Wehrpflicht stärker und einiger würde, er hoffe aber, daß, wenn die Vorlage Gesetz werde, sowohl die Gegner wie die Anhänger für eine zweckmäßige Durchführung Sorge tragen würden. — Premierminister Asquith sagte, daß es den Blick für die Wirklichkeit und den Sinn für das richtige Maß verlieren ließe, wenn man behauptete, daß England militärisch intellektuell seine führende Stellung unter den Kriegführenden aufgab, wenn es für einen bestimmten und umgrenzten Zweck einen Grundgesetz annehme, den das republikanische Frankreich für die Erhaltung der demokratischen Einrichtungen als unentbehrlich ansehe. Asquith schloß, daß Freiwilligenwesen wäre jetzt auch tot, wenn er sein Versprechen, das notwendig gewesen sei, um den dringenden Bedarf an Mannschaften zu decken, nicht gegeben hätte. England könnte seine Aufgabe nicht erfüllen, wenn nicht durch das Gesetz diese Soldaten aufgebracht würden. Der Widerstand dagegen wurde in der Debatte, daß das Gesetz zu einer industriellen Dienstpflicht führen würde. Nichts dergleichen ist geplant. Die Regierung beabsichtige, Vorkursarbeiten zu geben, durch welche die Möglichkeit eines solchen Mißtrauens abgewendet werden könne. Er habe mit den Vertretern der Arbeiterpartei gesprochen und glaube, daß, wenn erst der Argwohn zerstreut sei, man sich über den Zustand Rechenschaft ablegen werde, wie es täglich deutlicher gesehe, und daß das Gesetz, welches er für höchst wichtig halte, die allgemeine Zustimmung finden werde. Henderson unterstützte die Vorlage mit warmen Worten und erklärte, daß die Mitglieder der Arbeiterpartei, die dagegen gesprochen hätten, Gegner des Krieges seien. Ferner erklärte Henderson, daß Asquith ihm selbst im Namen des ganzen Kabinetts dündliche Versicherungen gegeben habe, und er infolgedessen vorläufig Mitglied der Regierung bleibe, die sowohl im eigenen Lande wie im Auslande als ein Symbol der Einheit der Nation betrachtet werde. Nach der oben gemeldeten Abstimmung verließ sich das Haus der Nationalisten gegen die Wehrpflicht.

Nach einer Reitermeldung nahm der Bergarbeiterverband in Schweden mit großer Mehrheit Beschlüsse gegen die Wehrvorlage an und stimmte für einen Nationalstreik gegen die Wehrpflicht. Es sollen aber die Entschlüsse sämtlicher Bergarbeiterverbände des Landes abgewartet werden. — Die Bergmannsverbände von Schottland, Northire und Lancashire hatten die Vertreter für die Bergmannskonferenz in London beauftragt, gegen die Wehrpflicht zu stimmen.

Die britische Seemiliz und die Amerikaner.

Die Regierung in Washington hat den Obersten House nach London geschickt, um Amerika Bescheid über die britischen Beschlüsse über den amerikanischen Handel zu geben zu bringen. Staatssekretär Lansing hält die Absendung einer neuen Note ansehnlich für unnötig und verspricht sich mehr Erfolg von vertraulichen Bepflegungen zwischen Vertretern beider Regierungen, wie sie ja auch neuerlich von dem amerikanischen Staatssekretär selbst in Washington mit dem deutschen Vorkäufer Graf Bernhorst gepflogen wurden. Nach den Andeutungen New Yorker Blätter, und zwar auch solcher, die es mit dem Vernetzung halten, will die amerikanische Regierung darauf bestehen, daß Washington sich fürderhin nicht als Dammgut angesehen werden. Und man gibt sogar der Ansicht Raum, der Kongreß werde auf ein Verbot der Waffen- und Munitionsausfuhr dringen, bis England die Forderungen der Union erfüllt. Man wird auf tun, erst nähere Mitteilungen über Herrn House's Erfolge in London abzuwarten, ehe man über die Tragweite des amerikanischen Vorgehens ein abschließendes Urteil fällt. Daß Amerika Nachmittel genug besitzt, um der britischen Militärs ein Halt zuzurufen, steht außer Zweifel. Und man würde in Deutschland, wo man von Anfang des Krieges an für die „Freiheit der Meere“ eingetreten ist, in einem tatsächlichen Eintreten Amerikas gegen die britische Militärs nur einen Beweis dafür sehen, daß die Notwendigkeit

eines solchen Kampfes sich auch der neutralen Welt immer gebieterischer aufdrängt.

Die New Yorker Evening-Post schreibt: Die verhältnismäßige Haltung der Mittelmächte hat die Vereinigten Staaten augenscheinlich gezwungen, zum Beweise der Aufrichtigkeit ihrer Neutralität mit der Ausübung eines Druckes auf die Alliierten zu beginnen, um zu erreichen, daß dem Vorkäufer gemäß verfahren wird, und um das Versprechen in der letzten amerikanischen Note zu verwirklichen, daß die Regierung von Washington gern die Aufgabe eines Vorkäufers der Rechte der Neutralen auf sich nehme. Die Reise des Obersten House wird mit der Tatsache erklärt, daß der amerikanische Vorkäufer in London, Page, von seiner innigen Verehrung für England vielleicht unbewußt beeinflusst ist, so daß er die amerikanische Sache nicht so ernsthaft und entschieden vertritt wie Präsident Wilson es wünschte. Man rechnet damit, daß Oberst House den britischen amtlichen Kreisen begreiflich machen werde, welche großen Verlegenheiten aus einer Fortsetzung der englischen Politik wahrscheinlich entstehen würden.

Der Unterseeboots-Streit.

Der Vertreter des B. L. B. meldet durch Funkdruck aus New York: Die Angelegenheit Deutschlands in der Unterseebootskriegführung sind Gegenstand gähniger Bepflegungen. Einige Zeitungen versichern jedoch, daß der sogenannte diplomatische Sieg Wilsons in Wirklichkeit ein geschickter diplomatischer Schachzug der deutschen Regierung sei, um die amerikanische Regierung zu zwingen, gegen England vorzugehen. So lautet eine Aisienüberschrift in der Zeitung New York Tribune: Bernhorst gibt nach, um die Vereinigten Staaten zu einer Krise gegenüber England zu zwingen. Eine dicke Überschrift im New York Herald lautet: Die deutschen Vorkäufe trafen, die Krise zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten zu beschleunigen. Die Associated Press erfährt aus Washington, die Schwierigkeiten der Festlegung der Einzelheiten halten die endgültige Festlegung des Luftkriebs-Streitfalls auf. Während die Vereinigten Staaten und Deutschland tatsächlich in den wesentlichen Punkten übereinstimmen, heißt es, daß die Aufhebung der Festlegung des Streites zurückgehalten werden soll, bis ein Verfahren gefunden ist, um die Grundzüge in befriedigender Weise für beide Teile zum Ausdruck zu bringen. In Washington herrscht allgemein der Eindruck, daß eine rasche Festlegung des Luftkriebs-Streitfalls mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage im Kongreß ein geschickter Schachzug sein werde. Jeht der einflussreichste demokratische Senatoren erklärt dem Vertreter eines New Yorker Blattes, er wünsche, daß Deutschland die Kriegsführung unter See einstelle, um Amerika Gelegenheit zu geben, gegen England vorzugehen. Jedemal, wenn für ein kräftiges Vorgehen gegen England freie Bahn gemacht sei, fliege ein Schiff auf und mache ein solches Vorgehen unmöglich. Chicago Tribune erfährt aus Washington, daß 30 Senatoren für ein Vorgehen seien, welches die Amerikaner zwingen solle, die Schiffe der Kriegsmarine nicht zu beschützen.

Die Lage an den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Unsere Erfolge im Luftkrieg haben den Franzosen nicht wenig weh getan. Gerade auf ihre „stärksten Waffe“ hatten ja die Franzosen ganz besondere Hoffnungen gesetzt. Nun bemühen sie sich — so unlangst auch in einem Schweizer Blatte — nachzuweisen, daß ihre Flugzeuge den unseren taktisch überlegen seien. Aber daß wir ihnen an Schnelligkeit und Kampfkraft im großen und ganzen weit überlegen sind, das können sie nicht mehr in Abrede stellen. Gerade die Schnelligkeit der Bewegungen ist aber eine sehr wesentliche Vorbedingung erfolgreicher taktischer Verrückung auch der Luftkriege; sie begünstigt erst eine rasche Verrückung über feindliche Truppenbewegungen; die überlegene Kampfkraft unserer Flugzeuge aber gibt unserer Luftaufklärung größere Sicherheit; denn unsere Gegner mögen noch so Gutes leisten in der Aufklärung, ihre sorgfältigen schweren Verluste machen in weit höherem Maße, als das bei uns der Fall ist, ihre Arbeit zunichte. Und darum dürfen wir stolz sein über unsere Erfolge im Luftkrieg, denen an einem Tage wieder vier englische Flugzeuge zum Opfer fielen. Und ganz Deutschland wird mit Freude vernehmen, daß der oberste Kriegsherr den wagemutigen Siegern der Luft, den Leutnants Boelcke und Immmann, für deren abend erfolgreichen Kampf den hohen Orden Pour le mérite verliehen hat.

Im übrigen ist von der Westfront wenig Neues zu melden; die Franzosen verlusteten vergebens, in der Campaigne ihre Front wieder herzustellen, die ihnen durch unseren Angriff vom 8. Januar an einer anscheinend recht empfindlichen Stelle geführt wurde.

Im Osten setzten die Russen wiederum zu neuen Stürmen an der besarabischen Front ein, die aber ebenso mißglückten wie die der vergangenen Woche. Sonst kam es nur zu kleineren Kämpfen, in denen unsere Patrouillen und Streifkommandos erfolgreich waren. Bei Nowosjolk (zwischen Olschanka und der Veresina im Memengebiet) verloren die Russen ein vorgeschobenes Grabenstück.

In den Kämpfen in Montenegro haben sich die Österreichisch-ungarischen Truppen nunmehr von Belzen her in breiter Front den Eintritt in Montenegro erkämpft. Im Süden der Woche di Cattaro haben sie von Budua aus die Montenegriner gemworfen, nördlich des Lovcenabzweiges warfen sie den Feind aus harten Stellungen auf der Front Drabovac-Grabovo. Die Montenegriner werden von Tag zu Tag härter eingeschürrt.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 13. Januar 1916: Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien und an der besarabischen Front stellenweise Geschüßkampf. Sonst keine besonderen Ereignisse. Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Erfindung kriegerischer Begebenheiten, den weitesten Maß einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Stupa und an der besarabischen Grenze — von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, den wir um 200 Schritte zurücknahmen — genau dort verlaufen, wo sie verlaufen, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unsere Gegner reißlos abgeschlagene Weihnachtsoffensive begann. Sind sonach alle gegenteiligen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südwesten, daß die vergeblichen russischen Anstürme am Dnjepr und am Pruth

auch nicht zur Entlastung Montenegros beizutragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz: In Süditalien beschloß die italienische Artillerie die Ortshäuser Greto und Bor; auf Roncone warfen feindliche Flieger Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Rago (östlich Riva) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie schloß das italienische Lager südlich Pontafel in Brand. An der küstländischen Front hielten die beiderseitigen Geschüßkämpfe im Tolmein- und Doberdo-Abzweige an.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Die an der Adria vorgehende Österreichisch-ungarische Kolonne hat die Montenegriner aus Budua vertrieben und den nördlich der Stadt aufragenden Maini Brd in Besitz genommen. Die im Lovcen-Gebiete operierenden Kräfte standen gestern abend 6 km westlich Cetinje im Kampfe. Auch die Gefechte bei Grabovo verliefen günstig. Unsere Truppen sind im Talboden vorgebrungen. Im Grenzraum südlich von Potocac überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen. Er wurde gemworfen. Im Nordosten Montenegros ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Auch Areta vor der Besetzung?

Die Besetzung von Caubla auf Areta durch die Engländer und Franzosen gilt als wahrscheinlich. Trotz dieser Zwangsmäßigkeit hofft die griechische Regierung, daß die Entente die Sache nicht auf die Spitze treiben wird. — Nach einer Meldung der Athener Zeitung „Eestia“ aus Caubla ist dort ein englischer Kreuzer eingetroffen, dessen Offiziere Erkundigungen eingelesen haben.

Ein Kampf an der griechisch-bulgarischen Grenze.

Ein Salontski wies gemeldet: Zwischen den Soldaten des 27. bulgarischen Infanterie-Regiments und griechischen Grenztruppen wurde angeblüh am 1. Januar sechs Stunden lang bei Vektina gekämpft, wobei beide Teile Artillerie gebrauchten. Die Griechen sollen zwei Tote und mehrere Verwundete gehabt haben.

Die Entente gegen den Belagerungszustand in Griechenland.

Nach einer römischen Meldung unternahmen die Gesandten der Entente bei der griechischen Regierung freundschaftliche Schritte gegen die geplante Umänderung des Belagerungszustandes. Der englische Gesandte Elliot warnte die griechische Regierung formell davor, griechische Schiffe zur Versorgung der Neutralmächte mit amerikanischem Getreide herzugeben, und kündigte an, daß die Entente die Einfuhr nach Griechenland auf das Maß des britischen Be-



Sudwest-Montenegro

durch befristet. Auch hiergegen protestierte Griechenland in den Hauptstädten der Entente.

Italienische Gerichte.

Die bulgarische Telegrammen-Agentur ist ermächtigt, die durch Sendungen des Bierverbandes verbreiteten Gerüchte, als ob Bulgarien sich in geheime Verhandlungen mit England eingelassen habe, formell als unrichtig zu bezeichnen.

Verteilung der Freilassung der griechischen Konsula.

Die Blätter melden aus Paris: Die Entente lebte die Freilassung der in Konstantinopel verhafteten Konsula ab, trotzdem sie griechische Staatsangehörige sind.

Rifta auf der Flucht.

In Wien ist die Meldung eingetroffen, daß König Rifta nach Stutari geflohen sei.

Der amtliche türkische Bericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. — An der Kaukasusfront griff der Feind am 10. Januar zweimal kräftig unsere Stellungen bei Karman an, wurde aber zurückgeschlagen und ließ 100 Tote auf dem Schlachtfeld. Am 10. Januar beschossen mehrere feindliche Kreuzer und Torpedoboote zeitweise Seddul Bahr, die Umasgen von Teke Burun und die anstößigen Batterien, ohne Schaden anzurichten. Ein Kreuzer, der aus der Richtung von Kaspala kam, wollte gegen unseren Abschnitt nördlich von der Bucht von Saros aus feuern, wurde aber durch das Gegenfeuer unserer in der Umgegend aufgestellten Batterien verjagt. Unsere von dem Leutnant Böblde und Chonos geleiteten Flugzeuge schossen am 9. Januar den vierten feindlichen Flieger herunter. Er stürzte in die offene See bei Seddul Bahr ab.

Die Schlacht am 8. Januar und in der Nacht vom 8. zum 9. Januar, die mit der Niederlage des Feindes bei Seddul Bahr endete, spielte sich folgendermaßen ab: Die verminderte Tätigkeit der feindlichen Landartillerie, an deren Stelle die Schiffsartillerie getreten war, die Anwesenheit zahlreicher Transportschiffe bei der Landungsstelle sowie der Umstand, daß der Feind neuerliche Dampfschiffe zur Begleitung von Truppen während des Tages gebrauchte, ließ uns auf eine bevorstehende Flucht des von unserem heftigen Artilleriefeuer beunruhigten Feindes schließen. Es wurden alle Maßregeln getroffen, um die Flucht diesmal für den Feind verlustreicher zu gestalten. Diese Maßnahmen wurden auch mit vollem Erfolge durchgeführt. Seit dem 4. Januar hatten die Vorbereitungen zum Angriff begonnen. Die für den Angriff gewählten Abschnitte wurden von unserer Artillerie und von Bombenwerfern heftig beschossen. Am 8. Januar verstärkten wir unser Feuer, ließen Minen springen und schickten schließlich auf der ganzen Front starke Aufklärungsabteilungen vor. Im Hinblick auf dieses Vorbild zu unserem Angriff versammelte der Feind in der Gegend seines linken Flügel zahlreiche Kriegsschiffe, die unsere Abteilungen auf vorgeschobenen Stellungen heftig beschossen. Unsere Abteilungen kamen stellenweise an die feindlichen Schützengräben heran, wurden dort vom Feinde mit Infanteriefeuer und Handgranaten empfangen, hielten aber diese Stellungen bis zum Mittag. In der Nacht vom 8. zum 9. Januar waren wir neuerdings unsere Erkundigungsabteilungen gegen die feindlichen Schützengräben vor. Um 3 Uhr morgens war der Beginn der feindlichen Rückzugsbewegung im Zentrum sichtbar geworden. Wir ließen deshalb unsere ganze Front vorgehen. Ein Teil der zurückgehenden feindlichen Truppen floh unter dem Schutze der heftig feuernden feindlichen Schiffe zu den Landungsstellen. Ein anderer Teil ließ zahlreiche selbsttätige Minen springen und versuchte so, unseren Vormarsch durch die Schiffe zu verhindern. In diesem Augenblicke eröffneten unsere weittragenden Geschütze ein heftiges Feuer gegen die Landungsstellen, während unsere Landbatterien die Nachhut des Feindes stark beschossen und ihnen zahlreiche Verluste beibrachten. Unsere Gebirgsgeschütze gingen mit der Infanterie vor und beunruhigten den Feind aus der Nähe. Unsere Truppen trosteten tapfer dem Feuer der feindlichen Schiffe und der selbsttätigen Minen. Mit freudigem Mute, die volle voll Gehahren ringsum nicht achtend, machten sie die feindlichen Soldaten nieder, die unter dem wirksamen Feuer unserer Artillerie nicht mehr fliehen konnten und verzweifelt den Widerstand leisteten. Bei Tagesanbruch fanden sich unsere Truppen auf dem Schlachtfeld unter zahlreichen feindlichen Leichen. Wir haben schon kürzlich festgestellt, daß unsere Artillerie sehr wirksame Treffer erzielt hat und daß der Feind, dem wir auf der ganzen Front mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bedrängen, seit dem Angriffe unserer starken Abteilungen nicht mehr imstande war, selbst unter dem Schutze seiner vielen Schiffschiffe den Widerstand in diesem Abschnitt fortzusetzen. So endete der letzte Akt der Kämpfe, die sich seit 8 Monaten auf der Halbinsel abgespielt haben, mit einer Niederlage und dem Rückzuge des Feindes. Die Bählung der großen Beute ist noch nicht beendet. Sie besteht in Kanonen, Waffen, Munition, Pferden, Wauleisen, Wagen und einer großen Zahl anderer Geräte.

Ein verführerischer Angriff auf Belutschistan.

Im englischen Unterhaus erklärte der Minister für Indien, Chamberlain, die Nachricht eines russischen Plattes von einem perfiden Einfall in Belutschistan sei nicht zutreffend. Der Minister gab folgende Darstellung: Der persische Hüptling Bahram Ahan drang Ende September mit 300 Stammesleuten in das Mekran ein und griff die besetzten Wähe Mand und Lump an. Die Wähe liegen 10 Meilen und 30 Meilen von der Grenze des Mekran und etwa 300 Meilen von der indischen Grenze. Bahram Ahan konnte die Wähe nicht nehmen und ging mit reicher Beute auf persisches Gebiet zurück. Seine Leute waren ungewöhnlich gut bewaffnet, was auf die Anwesenheit von Deutschen mit großen Vorräten in Kerman zurückzuführen ist. Seit dem September haben keine Angriffe mehr stattgefunden. Ueber den Feldzug in Mesopotamien sagte Chamberlain: Die Streitmacht des Generals Animer war wegen der Witterung und weil alle Verwundeten auf dem Flusse weggebracht werden mußten, am 10. Januar noch in der Nähe von Schir Schir. Unsere Kavallerie steute fest, daß sich der Feind bei Ghin, 6 Meilen westlich von Kut, befindet. Dies ist die Stellung, aus der die Türken im September von General Townshend in der Schlacht bei Kut-el-Amara vertrieben worden sind.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Behandlung der russischen Kriegsgefangenen.
In Russland ist die Ansicht verbreitet, daß die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland sehr schlecht behandelt werden. Wie hielten diese Ansicht ist, zeigt von neuem eine Berichterstattung des Kriegsministeriums, wonach den russischen Kriegsgefangenen gekattat wurde, auch ihr Weidnachtsfest besonders zu feiern.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.
Im ungarischen Abgeordnetenhaus interpellierte Goga Bolonoi (Wider) wegen der in einem militärischen Platte erschienenen Äußerungen des Generalstabschefs von Konrad, daß die Traditionen des Heeres mehr selten, als die Aufopferung des nationalen Gefühls. Sodann brachte Bolonoi eine Klage vor über die Zurücksetzung der Ungarn in der Armee und die vorzugsweise Verwendung ungarischer Truppen an besonders gefährlichen Stellen. Der Ministerpräsident Graf Tisza antwortete: Ich möchte vor allem an das Haus die Frage richten, ob diese Interpellation und die vorgebrachten Beanstandungen würdig sind,

der großen geschichtlichen Zeit in der wir leben. Ich frage, ist dieser Augenblick, in dem wir aufstehen und jeder einzelne in der Monarchie den letzten Nerv gegen den dräuenden Feind anspannen, wohl dazu geeignet, daß man von den Deutschen Österreichs, mit denen wir Schulter an Schulter als treue Kameraden für unsere Lebensinteressen kämpfen, wie es der Abgeordnete Bolonoi getan hat, gefällig wie von unseren Gegnern spricht? (Allgemeine lebhafter Zustimmung.) Der Ministerpräsident wies nach, daß die Behauptungen Bolonoi's völlig falsch seien. Auf einen ironischen Zwischenruf, es ist alles in schönster Ordnung, sagte Graf Tisza: Gott sei Dank ist alles in schönster Ordnung. Alles geht gut und der Wienanteil daran, daß alles gut geht, gebührt jedenfalls den auf dem Schlachtfeld kämpfenden Soldaten. Eine sehr große Rolle spielten hierbei die hervorragenden militärischen Eigenschaften, die in diesem Kriege Generalstabschef v. Konrad bewährt hat. (Lebhafter Beifall und Handklopfen.) Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde vom Hause zur Kenntnis genommen.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung, Donnerstag, 13. Januar.
Am Bundesratspräsidenten: Dr. Veldbrück.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr.
Die Beratung über die Ernährungsfragen

wird fortgesetzt.
Abg. Simon (Soz.): Infolge der Teuerung der Lebensmittel herrscht im Volke tiefe Unzufriedenheit, ja Erbitterung. Zarum sind weniger die vorhandenen Mängel schuld, als die falschen Maßnahmen der Regierung. Die Höchstpreise sind meist zu hoch und werden doch von den Rationierern überschritten. Für den unversicherten Lebensmittelmangel sind die verhängten Strafen viel zu gering.

Das Volk weiß, daß genügend Lebensmittel vorhanden sind, aber es begreift nicht, daß die Lebensmittel, die wir selbst erzeugen, zu höheren Preisen abgegeben werden. Die Eingriffe in das Privateigentum der Lebensmittel sind leider nicht so wirksam gewesen, als die Beschlagnahme der Rohstoffe. Die Städte können mit ihren Wirtschaftsinstituten nichts anfangen, sie sollen wohl der Regierung nur als Puffer dienen. Die Tätigkeit der Reichs-Gemeinschaften fordert zur schärfsten Kritik heraus. Die Verteilungspreise sind gestiegen, weil viel Brotgetreide verfault ist.

Wie die Verteilung der Zusatz-Brotarten sind die Mehlarten nur der Umstellung der Reichs-Gemeinschaften nachgekommen.

Wir hatten eine Kartoffel-Misere und trotzdem große Knappheit, weil die Kartoffeln zurückgehalten wurden. In der Lebensmittelindustrie haben sich Unzustände entwickelt; das deutsche Volk hat für Leder 800 Millionen zuzuführen bezahlt.

Abg. Marx (Zentr.): Wir haben auch in wirtschaftlicher Beziehung einen Notstand, die uns das Ausland nicht nachmacht. Ein Artikel der „Times“ weist darauf hin, daß sich Deutschland durch diesen Krieg ganz unabhängig vom Ausland gemacht habe.

Die Regierung braucht die Kritik der Volkswirtschaftler nicht zu scheuen.

Ueber Krieg hat große Teuerungen im Gefolge. Wenn die Regierung nicht rechtzeitig eingreift, entsteht eine Währungsnot gegen die Landwirtschaft, die ganz unbedeutend war. Der Westen hat aus dem Osten recht minderwertige Kartoffeln bekommen, obwohl in den großen rheinischen Städten zeitweise eine Kartoffelmisere vorhanden war. Würde es sich nicht empfehlen, besondere Kartoffelzonen nach dem Westen zu senden? Die Futtermittel sind durch Preissteigerungen sehr verteuert worden. Unterführungen sollten in Industriegebieten auch in Lebensmittel gegeben werden, und zwar unter dem Marktpreis. Die Frage der Beschäftigung der kleineren Mühlen ist wichtig, die Politik der Reichs-Gemeinschaften hierbei ist nicht zu billigen.

Präsident Dr. Kaempf rät die scharfen Äußerungen des Abg. Simon gegenüber der Reichs-Gemeinschaften. Präsident der Reichs-Gemeinschaften Dr. Richardis: Ich bin geneigt, verschiedene Angriffe auf die Reichs-Gemeinschaften zurückzuweisen. Bei allen unseren Maßnahmen in der Getreide- und Viehfuttermittelversorgung haben wir uns stets von dem Gesichtspunkt leiten lassen, den Beschäftigten nicht alle Futtermittel zu entziehen. Es dürften deshalb ausreichende Maßnahmen vorgezogen werden. Die Vorwürfe des Herrn v. Camp hinsichtlich der Zusatz-Brotarten sind nicht berechtigt.

Regierungsoberst Schenk: Die Behauptungen des Abg. Simon über die Lebensnot sind nicht zutreffend. Im Beginn des Krieges kam alles auf die Schnelligkeit der Lieferungen an, damit die Formationen möglichst schnell ins Feld kamen; die Preise konnten hierbei nicht ausschlaggebend sein. An das Publikum ist in dieser Zeit überhaupt kein Leder gelangt; später wurden die Preise herabgesetzt.

Abg. Held (natlib.): Erzeuger und Verbraucher müssen Hand in Hand gehen; sie sollen sich nicht gegenseitig beneiden. Infolge des Zerfalls der Schweine wurden Millionen Schweine abgeschlachtet, darunter auch viel Nachwuchs. Um das Fleisch volkstümlich zu machen, hat man noch Höchstpreise, die die Richter schwer schädigen, ohne den Konsumenten zu nützen. Welcher greift noch heftig die Landwirtschaftskammer in Hannover an, die gute Geschäfte zugunsten der Großgrundbesitzer macht.

Abg. Fischbeck (Fortsch. Fr.): Der Unterstaatssekretär hat unter, daß er den Städten die Schuld zuschreibt für die zu hohe Ausgabe von Zusatzbrotarten. Sie haben sich lediglich an die Vorschriften der Reichs-Gemeinschaften gehalten. Der zeitweise Kartoffelmangel in unerwarteter und wohl nur auf gewisse Nachschüssen zurückzuführen. Ueber die Schweineabschlachtung ist jetzt abklären zu werden, ist hinterher sehr leicht. Der Antrag auf Abschichtung ist damals im Reichstag einstimmig angenommen worden. (Beifall.) Ein solcher Verteilungsplan, eine solche Ausnahmegenehmigung ist noch nicht da gewesen, weshalb sollen da nicht Fehler gemacht werden können? Wer müssen diese Fragen in ruhiger, sachlicher Weise auskämpfen und in gemeinsamer Arbeit für das Vaterland tätig sein. (Beifall.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.
Nächste Sitzung Freitag, 11 Uhr: Kleine Anfragen. Fortsetzung der heutigen Beratung.
Schluß 6 1/4 Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Gute Aussichten für Deutschlands Eierversorgung. Man schreibt der „Dtsch. Orient-Korr.“ aus Budapest: Der hiesige Lebensmittelmarkt hat eine Sensation ausgereift, deren Wirkung sich bald in Deutschland fühlbar machen werden. Der Großhandelspreis für Eier, der noch kurz vor Weihnachten auf 200 Kronen für die Riste stand, ist auf 180 Kronen herabgestürzt und hat damit zweifelslos noch lange nicht seinen tiefsten Stand erreicht. Dadurch sind Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland entstanden, die eine reiche Versorgung des deutschen Marktes zur Folge haben werden. Die Ursache dieser außerordentlichen Abwärtsbewegung des Eierpreises neben einem ständigen Steigen fast aller Preise liegt in der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse des Jahres. Das Wetter, das im vergangenen Jahre die Lebensmittelversorgung in Deutsch-

land und Oesterreich-Ungarn sehr wenig günstig war, hat sich also im neuen Jahre wenigstens auf einem Gebiete sehr günstig erwiesen. Die milde Witterung hat in Ungarn die Eierzeugung einen ganzen Monat früher einsetzen lassen als in normalen Jahren. Daneben wirken aber auch andere Einflüsse. Der ungarische Ueberfluß an Eiern wurde bisher vollkommen von Oesterreich aufgenommen. Zwischen ihm aber die häuerliche Wirtschaft in Galizien nach Vertreibung der Russen wieder hergestellt, und infolgedessen bedarf Oesterreich seinen ganzen Bedarf in Galizien. Außerdem hat Bulgarien sehr bedeutende Ueberflüsse seiner Erzeugung Deutschland zur Verfügung gestellt, und die Zentraleinkaufsgesellschaft hat alle nur erreichbare Ware aufgekauft. So kam es, daß auf dem ungarischen Eiermarkt Oesterreich plötzlich fast ganz als Käufer ausschied und die deutsche Nachfrage erheblich nachließ. Als Abnehmer für die bedeutenden Ueberflüsse, die Ungarn an das Ausland abzugeben hat, kommt im wesentlichen nur Deutschland in Betracht. Ursprünglich hatte die österreichisch-ungarische Regierung nur eine monatliche Ausfuhr von 150 Waggonen zugelassen, die aber wegen der sehr hohen Preise nicht einmal durchgeführt werden konnte. Mit dem schnellen Sinken der Preise wird nun nicht nur dieses Quantum zu angemessenen Preisen nach Deutschland gelangen, sondern es dürfte die zur Ausfuhr zugelassene Menge wohl noch erheblich gesteigert werden. Deutschland hat also vom Südosten her für die nächste Zeit eine gute Eierversorgung zu erwarten.

Preussischer Landtag. Der Präsident eröffnete die gestrige Sitzung, indem er unserer Waffenerfolge und der braven Arbeit der deutschen Truppen gedachte. Er kennzeichnete die gute militärische Lage an unseren Fronten und betonte, daß unsere Siegeshoffnungen sich erfüllt haben. Dann kam der Finanzminister mit dem gewöhnlichen Etatmaterial. Er schätzte die außerordentlichen Leistungen der deutschen Volkswirtschaft und der deutschen Organisationskraft, lobte Industrie, Landwirtschaft und Wissenschaft und gedachte insbesondere der deutschen Frauen, deren Arbeits- und Opferwilligkeit die Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben so außerordentlich erleichtert haben. Scherzhaft sagte der Minister auf unserer Wirtschaft und beeinflusst stark die Einnahmen und Ausgaben des Staates. Dabei ergaben sich Schwierigkeiten bei der Einnahmestellung, denn die Erträge und die Ausgaben lassen sich kaum annähernd berechnen. Daher müssen Friedensverhältnisse angeht und später die nötigen Korrekturen vorgenommen werden. Auch bei angelegter Sparsamkeit läßt sich ein erhebliches Defizit nicht vermeiden. Die Staatswirtschaft wird ebenso wie die Volkswirtschaft Jahre zur Erholung gebrauchen. Bei Berechnung der Einnahmestellung ging der Finanzminister des Näheren auf den Neuplanwiederaufbau ein. Man war erfreut, Gutes von dem Fortschritt der Arbeiten zu hören, vor allen Dingen von der Rückkehr der Bevölkerung, die ihre Äcker wieder bebaut und die Gewerbe betreibt. Alle Voraussetzungen sind dafür gegeben, daß die gefährdete Teile der Provinz bald wieder hergestellt sind. Ich wünsche zu Gott, daß diese so schwer geprüfte Provinz einer schöneren Zukunft entgegengeht. Mit besonderer Begeisterung wies der Minister auf die Finanzpolitik der preussischen Eisenbahnen. Die Schaffung eines Ausgleichsfonds und die viel angelegte Tarifunterstützung haben sich durchaus bewährt. Weiter ging Dr. Lampe auf die Kriegswirtschaftsreform der Gemeinden ein, die staatlicher Förderung bedarf und gab wichtige Erklärungen über die Bürgerpflicht Preussens für die aus dem Felde heimkehrenden Angehörigen des Mittelstandes ab. Das Defizit soll nicht durch Defizitmaßnahmen sondern durch Ausnutzung der direkten Steuern gedeckt werden, was seine Neuordnung der Steuern bedeutet. Eine solche Reform soll erst nach dem Kriege vorgenommen werden, wenn sich die Bedürfnisse übersehen lassen.

Die Sandhaushalte des Belagerungs- und Besatzungs- und im Hauptauschüsse des Reichstages vermischt. Ministerialdirektor Dr. Lemmbach dankte, daß entsprechend dem Wunsche des Ausschusses bereits in der Presse eine ausführliche Erörterung der Steuerfragen stattgefunden und nicht gehindert werde. Auswüche und Auslassungen, die den Bürgern schaden, müssen allerdings unerbittlich unterdrückt werden. Die sozialdemokratische Motion betr. die Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse wurde gegen die Stimmen der Antragsteller, des Polen und Elbessers abgelehnt. Mit großer Mehrheit angenommen wurde die nationale liberale Resolution: 1. unter dem Einfluß der jetzt geltenden Ausnahmegesetzgebungen keine Einrichtungen zu schaffen, die geeignet seien, in Friedenszeiten die Pressefreiheit und die Freiheit der öffentlichen Meinung zu beschränken, 2. beim Kriegszustande und bei allen sonstigen Ausnahmefällen Presseabteilungen aus den Vertreten der Militärbehörden und Sachverständigen hinzuzusetzen zu bilden, damit die Härten der Zensur beseitigt oder gemildert werden, 3. jedem Zeitungsvertrage ist zunächst eine mit Begründung versehene Warnung an den Verlag voranzuschicken. Angenommen wurde auch der sozialdemokratische Zusatzantrag, der für das Verbot einer Zeitung die Zustimmung des Reichstages fordert und zwar mit 16 gegen 12 Stimmen und die fortschrittliche Resolution, daß Fragen der inneren Politik, der Landes- und Staatspolitik der Pressefreiheit nicht unterworfen werden sollen. — Ueber die Gesundheitsverhältnisse der zum Militär eingezogenen jungen Leute erklärte Generalstabsschultheiß, daß die Musterscheinergebnisse, die Erfahrungen in den Kasernen und die Berichte der Stadtkräfte zeigten, daß der körperliche Zustand allgemein sehr günstig sei und die Russen die übliche im allgemeinen übersteigt. Die jungen Leute seien den körperlichen Anforderungen des Heeresdienstes völlig gewachsen. Es sei angeordnet worden, sie beim Eintritte in den Truppendienst nochmals besonders gründlich zu untersuchen. Der Fall Baranow wurde vertraulich einsehend erörtert. Ein Vertreter der Regierung gab die gestern erteilte Antwort der deutschen Regierung auf die englische Note bekannt. Von allen Seiten, auch von Rednern der sozialdemokratischen Fraktion, wurde bei dieser Gelegenheit den Führern und Mannschaften der Unterseeboote das größte Lob gebendet; ihre Pflichttreue und ihre Leistungen könnten nicht hoch genug geschätzt und anerkannt werden. Der Vorwurf unheimlicher Handlungen gegen sie wurde auf das Schärfste als völlig unbegründet zurückgewiesen. Damit sind die Beratungen beendet. Die nächste Sitzung findet im März statt.

Liebnecht aus der Fraktion ausgegangen. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat in ihrer vorgestern abgehaltenen Sitzung eine Erklärung angenommen, nach welcher Abgeordneter Dr. Diehlmann wegen fortgesetzter arabischer Verhältnisse gegen seine Pflichten als Fraktionsmitglied die aus seiner Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verweigert hat.

Aus Nachrichten aus El Paso geht hervor, daß der einjährige Amerikaer, der den Ueberfall der mexikanischen Räuber zu entkommen vermochte, ein gewisser Holmes ist, der die Kugel durch den Hinterkopf bekommen hat. Eine ungefähre aus 200 Rufen bestehende Horde von Indianern, die den Amerikanern, aus den Büren zu steigen, sich längs des Bahnhofs aufstellten und zu erschleiden. Holmes ahnte, was folgen würde und ergiff mit anderen Gefangenen die Flucht. Seine Begegnung wurden untergeordnet und es selbst verurteilt. Nach anderen Meldungen aus Chihuahua sind dort 19 Leichname der ermordeten Amerikaner angefallen. In Washington hat die Verwaltung der Amerikaner große Entrüstung über

Zur Kriegslage.

(Ansch.) Großes Hauptquartier, 14. Januar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Geschützigkeit auf vereinzelte Artillerie- und Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

vorgerufen. Im Senat beantragte der Republikaner Carranza eine sofortige Intervention, außer wenn Carranza die Befähigung des Lebens und Eigentums der Ausländer auf sich nehme. Auch im Repräsentantenhaus ist beantragt worden, daß die Vereinigten Staaten die Vorfälle des nachfolgenden Schwarzen aufgeben sollen. Staatssekretär Lansing erklärte, das Staatsdepartement habe im Oktober die amerikanischen Untertanen in El Estero und den anderen Nordstaaten von Mexiko aufgefordert, das Land zu verlassen. Es seien alle nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Er versprach ferner, alles zu tun, um die Vorfälle der Bestrafung auszuführen. In einer Erklärung wurde angegeben, daß wahrscheinlich auch ein gewisser Kone, der britischer Untertan sein soll, erwartet worden ist. In einer Note an die mexikanische Regierung bezeichnet Staatssekretär Lansing die Ermordung der Amerikaner als eine feige Missetat und erwähnt ferner, daß die Amerikaner unter freiem Geleite reisen und wahrscheinlich nur umgebracht worden seien, weil sie Amerikaner waren.

Neuer meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing verlangte von Carranza telegraphisch die sofortige Bestrafung der Räuber, die am Montag 17 Amerikaner bei El Estero erschossen hatten.

Japan.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Ein Anschlag hat zwei Bomben auf das Automobil des Ministerpräsidenten Duma geworfen. Dieser blieb unverletzt.

China.

Die Regierung von Kanton berichtet über eine Niederlage der Rebellen, die vollständig geschlagen wurden, schwere Verluste erlitten haben und verfolgt werden.

Seldentaten.

Eines Nachts hatte sich der Gegner vor der Front des sächsischen Infanterieregiments Nr. 107 nahe herangearbeitet und sich an einer Stelle auf etwa 40 Meter Entfernung eingegraben; es mußte verlustet werden, den Feind, es konnten 40 bis 50 Mann sein, aus der letzten Reihe zu entfernen. Auf die Frage des Kompanie-Führers, wer freiwillig mit Handgranaten gegen diesen vorliegenden Teil vorgehen wolle, meldete sich Soldat Wilmann, gebürtig aus Niddermeide, der 11. Kompanie. Er kroch vorwärts, festlich beschossen vom Feind, bis ein Herzschuß den tapferen Mann niederstreckte. Sofort meldeten sich die Soldaten Franke aus Grimma und Haras aus Glauchau, eben eingetroffene Ersatzmannschaften, sprangen aus dem Graben heraus, rannten auf den feindlichen Schützengraben zu und begannen, lebend freihändig, ein Schnellfeuer auf etwa 10 Schritt auf den Feind. Verdunstet der Feind, verfolgt von dem Feuer der beiden unerfahrenen Leute. In kürzester Zeit hatten sie sieben Feinde zur Strecke, etwa 10 fielen die Gewehre mit den Patronetten nach unten in die Erde und ergaben sich, der Rest entflohen nach den rückwärtigen Gräben. Ein Sprung setzte unsere Mannschaften in Besitz des Grabens, den die beiden tapferen Leute so erfolgreich und schnell ausgeräumt hatten. Sie wurden am nächsten Tage für ihr Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Ein fähiger Schwimmer.

Das 1. und 2. Bataillon eines sächsischen Infanterieregiments hatten den Uebergang über einen Fluß erkämpft und bildeten auf dem westlichen Ufer einen Brückenkopf, unter dessen Schutz weitere Truppen auf der inzwischen gebauten Pontonbrücke übergeben sollten. Als zwei Tage darauf frühmorgens die Russen angriffen, sollte das 1. Bataillon zur Verstärkung des 2. und 3. übergeben. Inzwischen hatte die russische Artillerie aber die Brücke unter Feuer genommen, so daß sowohl die Fernspreerverbindung, die längs der Brücke lief, als auch der Verkehr nach vorwärts unterbrochen war. Schnell wurden von beherzten Pionieren einige Planen über das eingesenkte Brückenkopf gelegt, und auf diesen ging das 1. Bataillon einzeln im Aufschritt über, immer im feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Fernspreileitung zu reparieren war in dem Feuer unmöglich, andererseits mußte eine Verbindung zwischen vorderer Linie und dem noch auf dem diesseitigen Ufer stehenden Stab geschaffen werden. Soldat Beyer, gebürtig aus Leipzig-Schleibitz, vom Fernspreckorps des 1. Bataillons erbot sich etwas weiter stromab über den Fluß zurückzuschwimmen, den Draht mitzuschleichen und so die Leitung zu legen. Er zog sich aus, sprang in den Fluß und präsentierte sich etwa nach 20 Minuten so wie ihn Gott geschaffen hatte, in militärischer Haltung mit der Meldung: „Als Fernsprecher zur Stelle“, bei seinem erkaunten Regimentskommandeur. Durch diese schnelle Tat wurde die

Fernspreileitung in einem kritischen Augenblick wieder hergestellt, und der fähige Schwimmer, der auf demselben Wege wieder zu seinem Bataillon zurückkehrte, wurde am nächsten Tage mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Im Januar 1915 hatten die Franzosen vor dem Abschnitt eines sächsischen Infanterieregiments ein Erdwerk angelegt. Unteroffizier Paul Diekmann aus Ottendorf bei Pirna und Unteroffizier der Landwehr August Schmitt aus Erlangen i. B. meldeten sich freiwillig, seine Lage, Beschaffenheit und Stärke der Befestigung durch eine Tagespatrouille festzustellen. Mit Revolver und kurzem Seitengewehr bewaffnet, stiegen sie aus dem Graben. Trotz des offenen Geländes gelangten sie unter geschickter Benutzung jeder kleinen Erdwelle an das vor dem Erdwerk errichtete Drahthindernis. Vorsichtig begannen sie die Drähte zu zerschneiden. Kein Schuß fiel. Auch als Diekmann den durch ein zurückstehendes Drahtende am Augenlid nicht unerheblich verletzten Schmitt verband, blieben sie unbemerkt. Nun rissen sie sogar die Pfähle heraus. Immer breiter wurde die Gasse in dem feindlichen Drahtverhau. Gedanklos kroch Diekmann nun vor, um in das Erdwerk zu steigen. Als er ein in einer Schießschiene stehendes Gemehr herausziehen wollte, wurde dieses plötzlich von innen gepackt. Der Kopf eines Franzosen tauchte daneben auf. Kurz entschlossen schwang Diekmann sich ganz auf die Brüstung des feindlichen Grabens und schob mit dem Revolver auf den Franzosen. Aber nun begann die ganze Befestigung, auf den fähigen Eindringling aufmerksam geworden, nach ihm zu feuern. Trotzdem gelang es ihm, abwehrlos kriechend und aufspringend, jede Furche und jedes Granatloch benutzend, noch am Tage unverletzt in den eigenen Graben zurückzuführen und seine Wundung über Größe, Anlage und Befestigung des Erdwerkes zu erhalten.

Schmitt wurde auf seiner Rückkehr durch ein feindliches Geschloß am Schenkel verletzt, er war gezwungen, im Gelände liegen zu bleiben. Nach einsetzender Dämmerung brachte ihn Diekmann mit Hilfe einiger Kameraden zurück.

Für diese hervorragende mutige Tat wurde Diekmann mit der Eisernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet, Schmitt erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Der Nachbar erzählt.

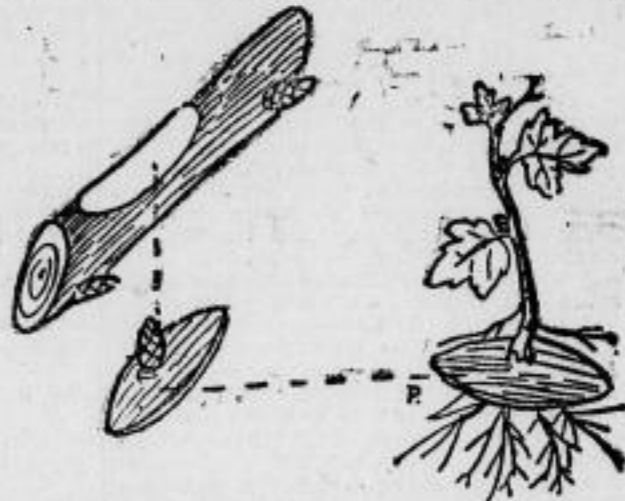
Meine Jungens — ich weiß nicht, wie das so kam — in Geographie waren sie immer heillos schwach. Der Lehrer schlug ihnen Maß und Maß wie Trommelfeuer hinter die Ohren, aber da war alle Mühe verloren! Hätte man sie nach Prüffel gefragt, hätten sie was von China gesagt. Konstantinopel und Balkanstaaten wären nach Hinterdommern geraten. Keine Ahnung hätten sie — oh! — sicher gehabt von Montenegro. Gar eine Frage nach russischen Städten hätten sie sich entschließen verheben, und von Frankreich, dem Lande des Lichts, wußten sie nichts. Auch von England ahnten sie dies eine nur: Die Gegend ist mich — Geographie: ganz hoffnungslos! Trotzdem wurden die Jungens groß, und die Kanonen gingen los. Ei, da waren die Jungens dabei, immer voran in der vordersten Reihe. Belgien mit dem Sturm überannt, dann marschiert im französischen Land; später nach Rußland abkommandiert, bis nach Mitau und Riga marschiert.

Dann miterlebt das gallische Drama; und heute beschaun sie das Panorama der serbischen Berge. Früher war die Gegend verrufen. (Räubergelände.) Doch werden sie dort nicht lange bleiben. S' reicht kaum zum Anischstarken Schreiben. Madensen ist ihr Reifemarschall, und er hat's elzig. — Auf jeden Fall wollen sie im Vorübergehn Konstantinopel sich mal belehn. Auch besuchen das heilige Land, wo Krippe und Kreuz des Heilands stand. Aber zulezt ist ihr Reifstiel der berühmte Suezkanal und der Nil. Sie wollen da unten bei den Fellachen auch mal die große Saison mitmachen. Uferland Feuerwert haben sie mit: Körner und Wein und Grafit, den Briten gründlich nach Hause zu leuchten, die allzulange die Gegend verfeuchten. Noch alledem scheint's — aber irr' ich mich bloß? — die Welt ist heute gar nicht mehr groß. Denn überall bräut das deutsche Dural In Europa, Asien und Afrika, wenn das, was die Geographie sonst lehrte, heut fast zur Deimalkunde gehört, denn wund'r ich mich nicht, daß endlich den Jungens die schwere Wissenschaft gelungen. Denn lieber, Nachbar — was sagen Sie? Jetzt können die Jungens Geographie.

J. Wilmann.

Der Augenstehling

Ist für Vermehrung der Weizenreife für denjenigen, der ein Warmbeet besitzt, die beste Vermehrungsart. Man schneidet im zeitigen Frühjahr die Augenstehlinge und ist aus den Stängeln die Form des Stedlings, die Form des W-schneidens und ein bewurzelttes Stedlingspflänzchen erkennbar. Besonders für edle empfindliche Weizenorten sollte



man den Augenstehling anbauen. Es ist notwendig, daß das Warmbeet gut drainiert ist, also Wasser nicht stagnieren kann. Sie müssen in lockere sandige Erde so tief gesteckt werden, daß das Auge noch etwas bedeckt ist von der Erde. Die einzelnen nebeneinander stehenden Stedlinge halte man mittels eines Holzstakens fest, so daß sie in ihrer Lage nicht verändert werden.



Die Einreisung Montenegros. (Militärische Grenzlinie am 16. Dezember 1915) (12. Januar 1916)



Eine interessante Montenegro-Aufnahme vom westlichen Kriegsschauplatz. (Zurückgegangene Schwebereibomber-Gründe)

Schlachtviehpreise
nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg in Markt)
auf dem Viehsteig zu Dresden am 12. Januar 1916.

Vergattung und Bezeichnung	Stück	Gewicht	Preis
Ochsen (Kauftrieb 3 Stück):			
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	86-90	152-156	
2. Junge, fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	74-80	142-146	
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	68-82	120-127	
4. Gering genährte	48-48	104-109	
Bullen (Kauftrieb 11 Stück):			
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	80-84	131-136	
2. Vollfleischige jüngere	64-71	113-121	
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	46-58	100-106	
4. Gering genährte	40-45	92-97	
Kälber (Kauftrieb 27 Stück):			
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	87-90	144-147	
2. Vollfleischige, ausgewachsene Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	82-88	147-151	
3. Weitere ausgewachsene Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	55-65	112-123	
4. Gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	43-50	98-110	
5. Mäßig genährte Röhre und gering genährte Kalben	35-43	91-98	
Rinder (Kauftrieb 1284 Stück):			
1. Doppellender	110-120	145-155	
2. Besse Maß- und Saugläder	97-100	144-150	
3. Mittlere Maß- und gute Saugläder	88-92	128-143	
4. Geringe Rinder	77-82	127-132	
Schafe (Kauftrieb 25 Stück):			
1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	85-90	170-180	
2. Weitere Mastlämmer	75-86	165-185	
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe			
Schweine (Kauftrieb 669 Stück):			
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre			Antliche
2. Fetttschweine			Stückpreise.
3. Fleischige			
4. Gering entwickelte			
5. Sauen und Ober ohne Feststellung eines Gewichtes			

Geschäftsgang: überall flott.

Kirchennachrichten.

Am 1. Erntedankfest-Sonntag 1916.
Predigttext für den Hauptgottesdienst: 1. Mos. 50, 15-21.
Verpflichtet für den Nachmittagsgottesdienst: Num. 12, 9-17.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Kömer).
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Kömer).
Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Kömer).
Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichts-gebäude (Pastor Kömer).
Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Armenhaus (Pastor Kömer).
Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Kömer).
Abendgottesdienst jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr.
Wochenamt vom 16. bis 22. Januar c. für Taufen und Trauungen Pastor Kömer und für Beerdigungen Pastor Kömer.
Mittwoch, den 10. Januar 1916, abends 7 1/2 Uhr, Kriegsanstand mit Abendmahlfeier (Pastor Kömer).
Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim. — Vortrag mit Lichtbildern: Bosnien und die Herzegovina.
Evangelischer Jungfrauenverein. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.
Garnisonsgemeinde. Sonntag, den 10. Januar, 9 1/2 vorm. Garnisonsgottesdienst im Exerzierhaus des Pionier-Bataillons, 10 1/2 vorm. Garnisonsgottesdienst in der Trinitatiskirche.
Gröba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seidel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst P. Buchardt. Wochenamt vom 16. bis 23. Januar P. Buchardt. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.
Nöderau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 1 1/2 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.
Pantitz mit Jaguthausen. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 1 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend, darnach Jungfrauenverein in der Pfarre.
Reibitz. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Reichenhain. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch, den 10. Januar, abends 7 1/2 Uhr Frauenverein im Eltern. Donnerstag, den 20. Januar, Kriegsbettstunde in Gröba.
Waubitz. Vorm. 11 Uhr Spätliche. Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 4 Uhr Jünglingsverein.
Zschillen. Vorm. 9 1/2 Uhr Frühliche; im Anschluss kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Rath. Kapelle. (Kasernenstraße 18.) Um 7 1/2 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Abends 6 Uhr Kriegsbettstunde. Montag, Mittwoch und Donnerstag hl. Messe um 7 Uhr, die übrigen Wochentage um 8 Uhr.

Frdl. möbl. Zimmer
sodort od. später zu vermieten
Hauptstr. 17.
Wagü.
ca. 18 Jahre, gut melleb,
sodort gesucht. Näheres im
Gasthof Niederlommahsch,
Post Rehren.
Fleyerinnen
werden eingestellt.
Baumwollspinnerei Riesa.
Sauberes
Herdmädchen,
das auch von der kalten
Röhre etwas versteht, sodort
gesucht. Off. unt. A 132ac
an das Tageblatt in Riesa.

Mein Sohn, welcher Ostern
die Schule verläßt, sucht
Lehrstelle als
Schlosserlehrling.
Nöderau, Gohliser Straße 9.
Fleischerlehrling
sucht für Ostern
Arthur Schliebe,
Fleischermeister, Glaubitz.
Kontorbote
im Alter von 16-18 Jahren,
nach Riesa zum sofortigen
Antritt gesucht. Offerten unt.
Y 130ac an Tageblatt Riesa.
Suche zum sofortigen An-
tritt zuverlässigen, kräftigen
Arbeiter,
welcher mit Pferden umzu-
gehen weiß. Expedient
W. Jähde, Erbstraße 12.

**Preiswertes Angebot in
Schuhwaren.**

Habe noch einen Restposten extra starke Kinderstiefel am Lager und empfehle solche:
23-26 5.90 RM. Einzelne Paare Sammlische Die letzten Spannenstücke
27-30 7.50 RM. 30-38 41-42 36-38 42-43
31-35 8.50 RM. spottbillig. 5.90 RM. 6.90 RM.
Alle anderen Artikel noch sehr preiswert.

An **Winterschuhen:** Pantoffeln, Haiz-, Lacks- und Sammelhaarstiefeln
deckt jedes seinen Bedarf, da selbige nächsten Winter sehr knapp, wenn nicht ganz alle
werden; oder nur zu ganz enorm hohen Preisen zu haben sind. Die fertigen Sachen sind
geräumt und die Rohstoffe beschlagnahmt.

Riesa, Schuhhaus „Fortuna“ Gröba,
Hauptstr. 39a Telephone 400. Georgplatz 9.

Gebr. Möbel
Bücherschr., Glasetagere, Tisch,
2 Küchentische, Damenschreib-
tisch, Bettst. m. u. ohne Mat-
tracen, Anrichte, Stehpult,
Elektrischer Apparat, gute Waage,
Transport Bilderleisten, zwei
Bücher („Ein Volk in Waffen“
u. Rothschilds Taschenbuch für
Kaufleute billig zu verkaufen.
Oskar Moritz,
Möbelmagazin,
Gröba, Schürstr. 7.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.
Spielplan vom 14. bis 16. Januar 1916.
Die größte Nachfrage gilt stündig den hochinteressanten
Silberakten vom Kriegsdrama.
„Der Trick“.
Spannende, dramatische Sensation in 2 Akten.
„Furjel im modernen Jahrhundert“. Flotte Groteske.
„Kopenhagen“. Reizvolles Stadtbild.
„Die schöne Nelly“.
Ein feinsinniges humorvolles Lustspiel in 3 Akten.
Kotte: Bei besten Darbietungen keine Preise.
Sonntag ab 2 Uhr Vorstellungen.
Das Theater ist ausnehmend geheizt.
Dienstags Programmwechsel.

**Jede
Kleine Anzeige**
im Riesaer Tageblatt
findet stets beste Be-
achtung und wird des-
halb jeden damit be-
absichtigten Zweck er-
füllen. — Anzeigen-
Annahme bis 10 Uhr
vormittags.

Geschäftsstelle des Riesaer
Tageblattes, Goethestr. 59.

Ein gebrauchter
eiserner Kessel
preiswert zu verkaufen. Frau
Obenaus, Parkstraße 1.

Gebrauchtes Fahrrad
zu leihen oder zu kaufen
gesucht. Angeb. an
Unteroßf. Köhler,
Gröba, Kirchstraße 42, 1.

Küchen-Möbel
und ein großer Spiegel
billig zu verkaufen
Goethestr. 83, 1.

Zahle Geld zurück wenn
meine
grüne Tinktur nicht
in einigen Tagen Hühners-
augen u. Warzen beseitigt.
Fl. 50 Pf. Zu haben bei Rich.
Goldig, Freistr. Hauptstr. 85.

W. 100. — Verdienst
pro Woche erzielt tüchtiger
Herr, welcher bei Landwirten
in der Umgegend bekannt ist.
D. Hardung & Co.,
Leipzig-Grützsch.

**Garantiert federdicke u. echtfarbige
Bettinlettes**
gebrüht und ausgewaschen
in 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/4, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100, 100 1/2, 101, 101 1/2, 102, 102 1/2, 103, 103 1/2, 104, 104 1/2, 105, 105 1/2, 106, 106 1/2, 107, 107 1/2, 108, 108 1/2, 109, 109 1/2, 110, 110 1/2, 111, 111 1/2, 112, 112 1/2, 113, 113 1/2, 114, 114 1/2, 115, 115 1/2, 116, 116 1/2, 117, 117 1/2, 118, 118 1/2, 119, 119 1/2, 120, 120 1/2, 121, 121 1/2, 122, 122 1/2, 123, 123 1/2, 124, 124 1/2, 125, 125 1/2, 126, 126 1/2, 127, 127 1/2, 128, 128 1/2, 129, 129 1/2, 130, 130 1/2, 131, 131 1/2, 132, 132 1/2, 133, 133 1/2, 134, 134 1/2, 135, 135 1/2, 136, 136 1/2, 137, 137 1/2, 138, 138 1/2, 139, 139 1/2, 140, 140 1/2, 141, 141 1/2, 142, 142 1/2, 143, 143 1/2, 144, 144 1/2, 145, 145 1/2, 146, 146 1/2, 147, 147 1/2, 148, 148 1/2, 149, 149 1/2, 150, 150 1/2, 151, 151 1/2, 152, 152 1/2, 153, 153 1/2, 154, 154 1/2, 155, 155 1/2, 156, 156 1/2, 157, 157 1/2, 158, 158 1/2, 159, 159 1/2, 160, 160 1/2, 161, 161 1/2, 162, 162 1/2, 163, 163 1/2, 164, 164 1/2, 165, 165 1/2, 166, 166 1/2, 167, 167 1/2, 168, 168 1/2, 169, 169 1/2, 170, 170 1/2, 171, 171 1/2, 172, 172 1/2, 173, 173 1/2, 174, 174 1/2, 175, 175 1/2, 176, 176 1/2, 177, 177 1/2, 178, 178 1/2, 179, 179 1/2, 180, 180 1/2, 181, 181 1/2, 182, 182 1/2, 183, 183 1/2, 184, 184 1/2, 185, 185 1/2, 186, 186 1/2, 187, 187 1/2, 188, 188 1/2, 189, 189 1/2, 190, 190 1/2, 191, 191 1/2, 192, 192 1/2, 193, 193 1/2, 194, 194 1/2, 195, 195 1/2, 196, 196 1/2, 197, 197 1/2, 198, 198 1/2, 199, 199 1/2, 200, 200 1/2, 201, 201 1/2, 202, 202 1/2, 203, 203 1/2, 204, 204 1/2, 205, 205 1/2, 206, 206 1/2, 207, 207 1/2, 208, 208 1/2, 209, 209 1/2, 210, 210 1/2, 211, 211 1/2, 212, 212 1/2, 213, 213 1/2, 214, 214 1/2, 215, 215 1/2, 216, 216 1/2, 217, 217 1/2, 218, 218 1/2, 219, 219 1/2, 220, 220 1/2, 221, 221 1/2, 222, 222 1/2, 223, 223 1/2, 224, 224 1/2, 225, 225 1/2, 226, 226 1/2, 227, 227 1/2, 228, 228 1/2, 229, 229 1/2, 230, 230 1/2, 231, 231 1/2, 232, 232 1/2, 233, 233 1/2, 234, 234 1/2, 235, 235 1/2, 236, 236 1/2, 237, 237 1/2, 238, 238 1/2, 239, 239 1/2, 240, 240 1/2, 241, 241 1/2, 242, 242 1/2, 243, 243 1/2, 244, 244 1/2, 245, 245 1/2, 246, 246 1/2, 247, 247 1/2, 248, 248 1/2, 249, 249 1/2, 250, 250 1/2, 251, 251 1/2, 252, 252 1/2, 253, 253 1/2, 254, 254 1/2, 255, 255 1/2, 256, 256 1/2, 257, 257 1/2, 258, 258 1/2, 259, 259 1/2, 260, 260 1/2, 261, 261 1/2, 262, 262 1/2, 263, 263 1/2, 264, 264 1/2, 265, 265 1/2, 266, 266 1/2, 267, 267 1/2, 268, 268 1/2, 269, 269 1/2, 270, 270 1/2, 271, 271 1/2, 272, 272 1/2, 273, 273 1/2, 274, 274 1/2, 275, 275 1/2, 276, 276 1/2, 277, 277 1/2, 278, 278 1/2, 279, 279 1/2, 280, 280 1/2, 281, 281 1/2, 282, 282 1/2, 283, 283 1/2, 284, 284 1/2, 285, 285 1/2, 286, 286 1/2, 287, 287 1/2, 288, 288 1/2, 289, 289 1/2, 290, 290 1/2, 291, 291 1/2, 292, 292 1/2, 293, 293 1/2, 294, 294 1/2, 295, 295 1/2, 296, 296 1/2, 297, 297 1/2, 298, 298 1/2, 299, 299 1/2, 300, 300 1/2, 301, 301 1/2, 302, 302 1/2, 303, 303 1/2, 304, 304 1/2, 305, 305 1/2, 306, 306 1/2, 307, 307 1/2, 308, 308 1/2, 309, 309 1/2, 310, 310 1/2, 311, 311 1/2, 312, 312 1/2, 313, 313 1/2, 314, 314 1/2, 315, 315 1/2, 316, 316 1/2, 317, 317 1/2, 318, 318 1/2, 319, 319 1/2, 320, 320 1/2, 321, 321 1/2, 322, 322 1/2, 323, 323 1/2, 324, 324 1/2, 325, 325 1/2, 326, 326 1/2, 327, 327 1/2, 328, 328 1/2, 329, 329 1/2, 330, 330 1/2, 331, 331 1/2, 332, 332 1/2, 333, 333 1/2, 334, 334 1/2, 335, 335 1/2, 336, 336 1/2, 337, 337 1/2, 338, 338 1/2, 339, 339 1/2, 340, 340 1/2, 341, 341 1/2, 342, 342 1/2, 343, 343 1/2, 344, 344 1/2, 345, 345 1/2, 346, 346 1/2, 347, 347 1/2, 348, 348 1/2, 349, 349 1/2, 350, 350 1/2, 351, 351 1/2, 352, 352 1/2, 353, 353 1/2, 354, 354 1/2, 355, 355 1/2, 356, 356 1/2, 357, 357 1/2, 358, 358 1/2, 359, 359 1/2, 360, 360 1/2, 361, 361 1/2, 362, 362 1/2, 363, 363 1/2, 364, 364 1/2, 365, 365 1/2, 366, 366 1/2, 367, 367 1/2, 368, 368 1/2, 369, 369 1/2, 370, 370 1/2, 371, 371 1/2, 372, 372 1/2, 373, 373 1/2, 374, 374 1/2, 375, 375 1/2, 376, 376 1/2, 377, 377 1/2, 378, 378 1/2, 379, 379 1/2, 380, 380 1/2, 381, 381 1/2, 382, 382 1/2, 383, 383 1/2, 384, 384 1/2, 385, 385 1/2, 386, 386 1/2, 387, 387 1/2, 388, 388 1/2, 389, 389 1/2, 390, 390 1/2, 391, 391 1/2, 392, 392 1/2, 393, 393 1/2, 394, 394 1/2, 395, 395 1/2, 396, 396 1/2, 397, 397 1/2, 398, 398 1/2, 399, 399 1/2, 400, 400 1/2, 401, 401 1/2, 402, 402 1/2, 403, 403 1/2, 404, 404 1/2, 405, 405 1/2, 406, 406 1/2, 407, 407 1/2, 408, 408 1/2, 409, 409 1/2, 410, 410 1/2, 411, 411 1/2, 412, 412 1/2, 413, 413 1/2, 414, 414 1/2, 415, 415 1/2, 416, 416 1/2, 417, 417 1/2, 418, 418 1/2, 419, 419 1/2, 420, 420 1/2, 421, 421 1/2, 422, 422 1/2, 423, 423 1/2, 424, 424 1/2, 425, 425 1/2, 426, 426 1/2, 427, 427 1/2, 428, 428 1/2, 429, 429 1/2, 430, 430 1/2, 431, 431 1/2, 432, 432 1/2, 433, 433 1/2, 434, 434 1/2, 435, 435 1/2, 436, 436 1/2, 437, 437 1/2, 438, 438 1/2, 439, 439 1/2, 440, 440 1/2, 441, 441 1/2, 442, 442 1/2, 443, 443 1/2, 444, 444 1/2, 445, 445 1/2, 446, 446 1/2, 447, 447 1/2, 448, 448 1/2, 449, 449 1/2, 450, 450 1/2, 451, 451 1/2, 452, 452 1/2, 453, 453 1/2, 454, 454 1/2, 455, 455 1/2, 456, 456 1/2, 457, 457 1/2, 458, 458 1/2, 459, 459 1/2, 460, 460 1/2, 461, 461 1/2, 462, 462 1/2, 463, 463 1/2, 464, 464 1/2, 465, 465 1/2, 466, 466 1/2, 467, 467 1/2, 468, 468 1/2, 469, 469 1/2, 470, 470 1/2, 471, 471 1/2, 472, 472 1/2, 473, 473 1/2, 474, 474 1/2, 475, 475 1/2, 476, 476 1/2, 477, 477 1/2, 478, 478 1/2, 479, 479 1/2, 480, 480 1/2, 481, 481 1/2, 482, 482 1/2, 483, 483 1/2, 484, 484 1/2, 485, 485 1/2, 486, 486 1/2, 487, 487 1/2, 488, 488 1/2, 489, 489 1/2, 490, 490 1/2, 491, 491 1/2, 492, 492 1/2, 493, 493 1/2, 494, 494 1/2, 495, 495 1/2, 496, 496 1/2, 497, 497 1/2, 498, 498 1/2, 499, 499 1/2, 500, 500 1/2, 501, 501 1/2, 502, 502 1/2, 503, 503 1/2, 504, 504 1/2, 505, 505 1/2, 506, 506 1/2, 507, 507 1/2, 508, 508 1/2, 509, 509 1/2, 510, 510 1/2, 511, 511 1/2, 512, 512 1/2, 513, 513 1/2, 514, 514 1/2, 515, 515 1/2, 516, 516 1/2, 517, 517 1/2, 518, 518 1/2, 519, 519 1/2, 520, 520 1/2, 521, 521 1/2, 522, 522 1/2, 523, 523 1/2, 524, 524 1/2, 525, 525 1/2, 526, 526 1/2, 527, 527 1/2, 528, 528 1/2, 529, 529 1/2, 530, 530 1/2, 531, 531 1/2, 532, 532 1/2, 533, 533 1/2, 534, 534 1/2, 535, 535 1/2, 536, 536 1/2, 537, 537 1/2, 538, 538 1/2, 539, 539 1/2, 540, 540 1/2, 541, 541 1/2, 542, 542 1/2, 543, 543 1/2, 544, 544 1/2, 545, 545 1/2, 546, 546 1/2, 547, 547 1/2, 548, 548 1/2, 549, 549 1/2, 550, 550 1/2, 551, 551 1/2, 552, 552 1/2, 553, 553 1/2, 554, 554 1/2, 555, 555 1/2, 556, 556 1/2, 557, 557 1/2, 558, 558 1/2, 559, 559 1/2, 560, 560 1/2, 561, 561 1/2, 562, 562 1/2, 563, 563 1/2, 564, 564 1/2, 565, 565 1/2, 566, 566 1/2, 567, 567 1/2, 568, 568 1/2, 569, 569 1

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Herausgeber und Verlag: Banger & Winterlich, Niesau. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Kurtur Köhne, Niesau; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Niesau.

Nr. 10.

Freitag, 14. Januar 1916, abends.

69. Jahrg.

Ein französisches Tagebuch.

Bereits am 7. Dezember haben wir aus dem Tagebuch eines jungen, mehrfach dekorierten, für Frankreich wie für den Soldatenberuf begeisterten französischen Infanterie-Oberleutnants, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geraten war, einen Auszug veröffentlicht. Wir entnehmen dem Buche, das stellenweise — offenbar aus Vorlesung gegenüber den französischen Kameraden — in englischer Sprache geschrieben ist, noch einige weitere Stellen. Um die in der fremden Presse aufgetauchten Zweifel an der Echtheit des Tagebuchs zu beseitigen, sei bemerkt, daß sich das Original in Berlin an amtlicher Stelle befindet. Es ist den Vertretern der deutschen und der neutralen Presse gezeigt worden.

Donnerstag, 15. Juni: Ich sehe nicht ein, warum die Vereinigten Staaten versuchen, sich mit uns einzulassen. Ich gehe sogar noch weiter und sage, in ihrem eigenen Interesse wäre ein Bündnis mit Deutschland viel vorteilhafter. Sie könnten dann, von dem unverteidigten Kanada Besitz ergreifen und würden mit ihrer Flotte Herrscher des Atlantischen Ozeans werden. Sie wären ferner auch finanziell noch dem Kriege im Vorteil.

Dieser Krieg wird uns eine gute Lehre geben, nämlich die, daß wir uns nicht mehr durch Fragen der Sentimentalität leiten lassen sollen. Es ist der Haß gegen Deutschland, der uns diesen Krieg als notwendig erscheinen ließ. Wenn wir einen deutsch-französischen Vertrag unterzeichnet hätten, dann hätten wir vielleicht Nutzen davon gehabt. Ich kann mich jetzt aber diesen Punkt nicht weiter verbreiten, aber ich will ihm später noch mehr auf den Grund gehen.

Freitag, 16. Juni: Heute habe ich einen Brief aus Paris erhalten, der interessante Mitteilungen über die sozialistische Bewegung enthält, die in der Hauptstadt täglich wächst. — Sogar die Radikalen und die Sozialisten erheben ihre Stimme gegen den Krieg und verlangen um jeden Preis Frieden. Können wir ihnen ihren Wunsch erfüllen?

Man muß offen sein gegen sich selbst. Wie sehr ich selbst diesen Krieg im allgemeinen bedauere, und besonders einen Krieg, wie wir ihn jetzt führen, so sehr ich darin trotzdem nur die Vorbereitung zu mindestens drei anderen Kriegen. Der nächste wird ein amerikanisch-japanischer sein. Er wird aus Ränderstreitigkeiten entspringen und infolge der Festsetzung Japans in China entstehen. Der zweite wird nochmals ein europäischer Krieg sein, und es könnte geschehen, daß er uns diesmal als Verbündete unserer heutigen Feinde finden gegen unsere heutigen Verbündeten jenseits des Kanals. Aber die Beziehungen zwischen den kriegsführenden Ländern werden viel vom Endergebnis des Krieges 1915 abhängen. — Der dritte Krieg, den man schon längst voraussetzt, wird ein Kampf zwischen dem alten Europa und den Slawen sein, die in Asien erwacht sein werden. Gestärkt, abiviert und militärisch organisiert, werden sie mit ihren Millionen Menschen und ihrem ungeheuren Reichtum versuchen, bei uns einzufallen. Es wird an uns Söhnen des alten Europas sein, uns zu verteidigen. Dieser Krieg wird furchtbar sein, viel schrecklicher als der jetzige, während der zweite nicht sehr heftig und nicht sehr lang sein wird.

Diesem Tage, die „Wörter der Menschlichkeit“ schreiben, sind immer die Unterliegenden. Wenn sie die Überlegenen wären, würden sie nicht sagen.

Sonntag, 4. Juli: Es herrscht vollständige Uneinigkeit zwischen unseren Generälen. Die Wille weigert sich, uns nach Bagatelle wieder hinauszuführen zu lassen. Er betrachtet uns als verbrannt, und wir sind es auch. Dagegen vom A. A. nennt uns Stimulanten und will, daß wir wieder hinaufgehen. In Florenz fanden sehr heftige Kundgebungen gegen Duce statt, wo die Truppen sich geweigert haben, zu marschieren, oder schwören, ihn bei einem Angriff an die Spitze zu setzen. Die Wille hat gedroht, eher seine Generäle zurückzugeben, als uns zu dieser Schändlichkeit zu führen. Unsere Verluste betragen seit Mai 12 500 Mann. In zwei Tagen (dem 1. und 2. Juli) haben wir mehr als 4000 Mann verloren. Das Regiment allein hat 2300 Mann in 10 Tagen eingebüßt.

P. S. Man erzählt, daß in mehreren Städten Nordfrankreichs große Unruhen zwischen Militärschörden und dem Zivil ausgedehnt sind, so A. B. in Choisy le Roi und gestern in Tarent. Was voraussehen ist, daß ich, daß das

Volk mit der Truppe gegen die Republik vorgehen wird. Es ist eine revolutionäre Bewegung im Anzuge.

Freitag, 18. August: Wir sind nicht imstande, einen Winterfeldzug zu führen, und zwar aus vielen Gründen, die ich später beschreiben werde.

Wir werden jedenfalls gegen den 15. September die Offensive ergreifen. Eine starke und mächtige, verzweifelte Offensive. Die letzte unsere Lebensmittel in Paris, das Fleisch und außer jedem Preis. Sozialisten kosten 40 frs., das Brot. Das Brot ist unerlässlich! Man teilt uns mit, daß es kein gefrorenes Fleisch mehr gibt. — Man spricht davon, die Kartoffeln mit Beschlag zu belangen! Und dabei machen wir uns über die Drogen lustig!

Sonntag, 21. August: Wir sind blind! Steht ohne Voranschritt und blind! In der Kammer regt sich der Sozialismus. Man verlangt von Villerand Erklärungen über die genaue Lage der Armee und über unsere Aussichten. Er wird versuchen, sich aus der Klemme zu ziehen, in Wirklichkeit sieht die Geschichte schlecht aus. Das Volk ist wach, man hat genug.

Wir sind heute blind, wir Franzosen! Wie wäre es doch viel besser gewesen, unsere äußere Politik zu ändern und ihr eine andere Richtung zu geben als die auf das englisch-russische Bündnis.

Montag, 30. August: Man spricht von den Deutschen wie von Verbrechern, von Wesen ohne Sittlichkeit, die die Verträge ungeheuerlich verweigerten. Wir sind ihnen ganz gleich, und wenn es in unserem Interesse gewesen wäre, den Frieden zu brechen, so hätten wir es ohne Skrupel getan, und zwar mit schönen Entschuldigungen und einleuchtenden Gründen.

Oh! Und dann ist man müde, in großen Buchstaben immer wieder diese „Sicheren Zeichen“, „sicheren Vorläufer“ eines deutschen Niederbrechens oder eines großen Sieges der Verbündeten oder des Friedens zu lesen. Schon seit 11 Monaten liest man das; alle Tage ein neues Anzeichen, und nichts trifft ein. Sprechen wir lieber weniger und handeln wir dafür mehr. Machen wir nicht so viel Schwärmerien von Bundesstreue, von Liebe und Nächstenliebe. Beschäftigen wir uns lieber zuerst mit dem Volke Frankreichs. Sehen wir lieber in überlegener und praktischer Weise mehr in die Zukunft. Wie Deutschland und doch so gut in der Kriegsführung unterrichtet. Werden wir daraus Lehren ziehen? Haben wir bereits aus den 10 Monaten erzwungener Freizeit Nutzen gezogen? Aber da ist nichts zu machen, das liegt im französischen Charakter. Wir werden uns nie ändern.

Kriegslist.

....., im Januar 1916.

Offen. Wer mit den Truppen des Generals von Scholz endlich das Rarew zwischen Romag und Kaino gelegen hat, erinnert sich der altherkömmlichen Ballspielregeln bei Matsch. Die mit ihren beiden Tärmen weit ins Land blühte und einen prächtigen Anblick gewährte, wenn die Sonne auf den weißen Mauern lag und dahinter schwarze Wölfe den Himmel deckten. Diese Kirche war damals der Mittelpunkt der vorgeschobenen russischen Linie, und da ihre Türme natürlich von den feindlichen Artilleriebeschußern nicht unberührt wurden, hatte das ehrwürdige Bauwerk ebenso natürlich das Feuer unserer Geschütze auszuhalten. Etwa 1000 Schuß verschiedener Kalibers waren schon darauf verfeuert worden; aber so oft der Wind auch den roten Nieselregen der Treffer weitergetragen hatte, immer standen die weißen Tärme noch vor dem Himmel, bis endlich eine Mörserbatterie an zwei aufeinanderfolgenden Tagen beide zu Null brachte. Es fand damals eine Improvisation der russischen Truppen statt, und es bestand ein Interesse auf unserer Seite, die Nummern der gegenüberliegenden Regimente zu erfahren, insbesondere, ob außer der Reichswehr noch Infanterie an dieser Stelle der Front standen. Einzelne Kompanien setzten Beschlagnahmen auf Befehle aus, die unsere Leute regelmäßig für die hinterlassenen gefallenen Kameraden hielten. Jedenfalls war das Interesse bei unseren Soldaten sehr gewachsen, und die Vermutungen unter ihnen schwandeten Pläne, wie man einiger Erfolge habhaft werden könnte. Man besand sich in: Stellungskrieg, die Linien waren durch Stacheldrahtverhänge, Stimpfe und Wasserläufe von einander getrennt. Die erste Kompa-

nie des ... Regiments hatte einen Sumpf vor sich, durch den ein Damm als einzige Verbindungslinie zu den feindlichen Stellungen führte. In seiner Mitte etwa ging eine Brücke über einen Bach; und 80 Meter vor und hinter dieser Brücke standen sich die Vorposten Tag und Nacht gegenüber.

Eines Abends meldete sich beim Kompanieführer der Gefreite V., in Friedenszeiten als Amateurradfahrer in Hamburg bekannt, und der polnisch sprechende Reservist B. Sie überreichten dem Kompaniechef eine Deme. Wir waren nämlich drüber bei dem russischen Vorposten und haben ihn eingeladen, mit uns zu kommen. Dessen ihm auch eine Flasche Rum gezeigt und ihm daraus zu trinken gegeben, damit er sehen sollte, wie gut er's bei uns haben würde. Der Russe sagte aber, sie lebten noch viel besser, und weil wir es nicht glauben wollten, ließ er in seinen Unterhosen und holte diese Deme. Wir haben mit ihm verabredet, daß wir morgen abend wiederkommen und Rum mitbringen würden. Sie wollen auch wieder da sein, dieselben wie heute, damit sie uns nicht ansiehten. Sie schienen ja so wie so nicht mehr jetzt vor Otern, wo sich alle Russen verdrücken.

Es folgt nun ein Kriegsrat. Der Kompaniechef will die nächsten Leute nicht gern verlieren und beschließt alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen mit ihnen, gibt dem Hamburger andern Abends noch seine Pihole für den äußersten Notfall. „Lebendig fangen sie mich nicht“, sagt der, „wenn ich bis morgen abend nicht bei der Kompanie bin, kann man mich als tot in die Liste eintragen.“ „Mich auch“, sagt der Reservemann, und die beiden gehen davon. Der Russe vor der Brücke weh Beschaid und blickt den zwei Gefreiten nach, wie sie im Licht des zunehmenden Otermondes davonschleichen. Vor der Brücke bleiben sie stehen. Unten schimmert das Wasser des Bades. Jenseits steht dunkel das Gebüsch, hinter dem der russische Vorposten seine Deckung hat. Dort werden Gefreiten sichtbar. „Hallo! Seid Ihr die Patrouille von gestern? Dann legt die Gewehre weg und kommt näher.“ Die Unterhaltung wird polnisch geführt. „Erst legt Ihr die Haken ab“, rufen die von drüber. Unsere beiden tun es und treten auf die andere Seite der Straße. Auch die Russen legen die Gewehre auf den Weg. „Wentreten von den Gewehren. Kommt näher; wir kommen dann über die Brücke.“ Es geschieht. Die zwei Deutschen gehen über die Brücke, und die Russen kommen ihnen entgegen. Sie sind immer häcker, die russischen Postierungen als die deutschen; aber soviel waren es gestern nicht. „Verflucht, da wird unsere Flasche nicht reichen“, flüstert B. dem V. zu. „Nichts merken lassen, die Sache wird schon schief gehen“, entgegnet der, und wie Luftmandeln, ganz harmlos, schlendern sie den Russen entgegen, schütteln ihnen wie alten Freunden die Hände. Plötzlich ruft der V.: „Was ist das da für eine Schweinerei, daß dort noch welche mit Flinten kommen? Ist das Mode unter Kameraden, was?“ Er schneuzt es energisch, richtig im Unteroffiziersstil, und es hat auch gute Wirkung, wird auf russisch weiter geschneuzt; die Russen legen ihre Gewehre ebenfalls weg, und das freundschaftliche Bündelschütteln beginnt von neuem. „Ja, trinkt, Kameraden“, ruft der Gefreite, und B.: „Warum habt Ihr nicht gesagt, daß heute mehr kommen? Hätten wir das gewußt, da hätten wir mehr Flaschen mitgebracht. Wir haben genug von dem Zeug. Jeden zweiten Tag bekommen wir eine ganze Flasche. Haha, das ist ein Leben bei uns. Wenn Ihr mitkommen müchtet, da müchtet Ihr schon sehen.“ „Aber wie denn mit kommen?“ entgegnet ein Russe vortretend. (Unsere zwei sehen mit einem Blick, daß es ein Offizier ist.) „Wir sind doch Soldaten. Und was für Soldaten! Wollt Ihr mal sehen? — Smirno! Na trampo-pol! Gleich spinnen die Russen in eine Reihe, machen rechts und marschieren im strammen Paradeschritt — der Offizier mit — den Weg entlang. Schweinegruppen weise ein, machen allerhand Wendungen und Schritte und kommen endlich die Straße wieder herausmarschieren. Unsere beiden haben mit ihrem Weißfall nicht gefaselt, stehen da wie zwei Generale, die eine Parade abnehmen, sehen sich nun aber doch an die Spitze des Juges und marschieren kräftig mit. Die Russen sollen doch sehen, daß sie auch marschieren können. Teufel auch, haben, denkt ihr etwa, und von der Brücke abzuscheiden, so kann ich doch ein deutscher Infanterist nicht, der auf Knutschhaft auszieht, das müßt ihr schon gelernt anfangen.“ — Sie halten wieder vor der Brücke, die beiden Deutschen sprechen nochmals ihre Bewunderung über das getossene Schauspiel

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner. 57

„Je eher die Polizei benachrichtigt wird, desto besser.“ erklärte der Herr Geheimrat. „Ich sahre an dem Revolverbureau in der Königin-Augustastrasse vorbei und werde gleich die erforderliche Anzeige erstatten.“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte Cécilie. „Der Schurke darf nicht entkommen. Je eher die Polizei ihm nachspürt, desto besser. Guten Morgen, gnädiges Fräulein. In der Mittagsstunde werde ich wieder vorbeisprechen.“ Damit verabschiedete sich der Hausarzt und eilte seinem Kollegen nach, der das Zimmer bereits verlassen hatte.

33. Kapitel.

Die Polizei im Hause.

Sobald die Kerze fort waren, sank Cécilie von düsteren Gedanken gepelgt in den Schlaf. Auch nicht einen Augenblick vermochte sie sich gegen die Uebereinstimmung zwischen der Erinnerung ihres Vaters und dem Ueberfall ihrer Tante zu verschließen. Doch anders den gleichen Eindruck haben würden, bezweifelte sie nicht, aber sie fragte sich nur voller Angst, welche Schlussfolgerungen man daraus ziehen und ob nicht ihrem Vetterbein daraus neue Unannehmlichkeiten, ja vielleicht Gefahren erwachsen würden.

Da sie beschloffen hatte, nicht aus dem Zimmer ihrer Tante zu weichen, brachte ihre Kammerjungfer ihr eine Tasse Kaffee und etwas Brühstück, mit dem sie kaum fertig war, als sie fremde Stimmen vor der Tür hörte, und die Haushälterin meldete, daß ein Kriminalbeamter und ein Polizeiwachtmeister sie zu sprechen wünschten. Cécilie empfand wieder dieselbe Angst wie vorher, sah aber ihren ganzen Mut zusammen und ging auf den Korridor hinaus.

Der Herr Geheimrat Sanitätsrat meldete eben den Mordverstoß und Diebstahl, und ich möchte gern die näheren Umstände wissen“, begann der Kriminalbeamte.

„Ja“, erwiderte Cécilie. „Hauptsächlich möchten wir das Schlafzimmer sehen, aus dem der Schmuck gestohlen wurde.“

„Cécilie antwortete, sie in das Schlafzimmer ihrer Tante zu

einulassen, worauf der Kriminalbeamte, ihre Gedanken erratend, fortfuhr: „Es ist von Wichtigkeit und unerlässlich.“

„Meine Tante hat sich von den Nachwirkungen des Chloroform noch nicht erholt, und ich noch nicht wieder wach, Sie können also hereinkommen“, antwortete sie, ihnen vorangehend. Die beiden Beamten folgten ihr leise, blickten nach dem Bett, auf welchem Frau von Foerster lag, und rings im Zimmer umher, alle Einzelheiten in denselben mit scharfem Blick aufzufassen. Kein Stuhl war umgeworfen, kein Tisch verschoben, nichts zeigte von irgend welchen Gewaltthatigkeiten. Alles war so ganz in Ordnung, als ob nicht vor wenigen Stunden ein Mordversuch gemacht und ein Raub ausgeführt worden wäre.

„Ist irgend etwas angerührt worden, Fedulein, oder ist alles noch so, wie es heute morgen gefunden wurde?“

„Das weiß ich nicht“, antwortete Cécilie. „Die Kammerjungfer meiner Tante kam zuerst, und sie kann Ihnen das sagen.“

Der Kriminalbeamte ging eins um das Bett herum, untersuchte die Fenster, musterte die Flaschen auf dem Toilettenisch und rief auch an denselben, blickte auf die leeren Schindlkästen und machte sich dabei zahlreiche Notizen, dann und wann dem Polizeiwachtmeister einige Worte zuzuflehen.

„Sie kamen also heute morgen nicht zuerst ins Zimmer?“

„weidete er sich darauf zu Cécilie, als er mit seinen Untersuchungen fertig war.“

„Darf ich fragen, wann Sie zuerst von dem Mordversuch hörten?“

„Ungefähr heute früh um acht Uhr kam meine Kammerjungfer in mein Schlafzimmer und benachrichtigte mich davon.“

„Wo ist Ihr Schlafzimmer?“

„Am Ende des Korridors, im Seitenflügel des Hauses, in diesem selben Stockwerk.“

„Schließt sonst noch jemand in diesem Stockwerk?“

„Nein, es befinden sich noch mehrere Schlafzimmer zwischen dem Zimmer meiner Tante und dem meinen. Dieselben dienen als Schlafzimmer, sind zur Zeit aber unbesetzt.“

„Hörten Sie gar keine Schritte oder kein Geräusch während der Nacht?“

„Nein.“

„Und keine Hilfsschreie?“

„Nein.“

„Sie schliefen wohl ganz fest?“

„Ja“, antwortete Cécilie und dachte dabei mit Schmerzen daran, wie glücklich und froh sie gestern abend nach ihrem Zusammenstoß mit Hugo zur Ruhe gegangen war.

„Hatten Sie es für möglich, daß, wenn jemand in diesem Zimmer um Hilfe rief, Sie es in dem Ihre gehört hätten, falls Sie wach waren?“

„Das halte ich allerdings für möglich.“

„Wann wird Ihre Tante wohl wieder aufwachen?“ fragte der Beamte schließlich nach einer längeren Pause.

„Erst gegen Abend“, meinten die Kerze. „Es hängt ganz davon ab, wie viel Chloroform sie eingeatmet hat.“

„Wahrscheinlich wird sie im Grunde sein, irgend etwas über den Schurken zu sagen, der sie zu morben versuchte.“

Dieser Gedanke, so nahe er auch lag, war Cécilie bisher nicht gekommen, und sie fragte daher erregt: „Meinen Sie das wirklich?“

„Gewiß. Ich denke mir die Sache so, der Kerl hätte den Schmuck stahl und ruhig geflohen, ohne das Risiko eines Mordes zu laufen, wenn die Dame nicht aufgefordert wäre und ihn gesehen hätte. Und da blieb ihm weiter nichts übrig, als sie für immer still zu machen.“

„Offentlich wird sie im Grunde sein, eine so genaue Beschreibung von ihm zu geben, daß Sie ihn auf Grund derselben entdecken“, rief sie eifrig in der Hoffnung, daß sich das dünke Geheimnis auf die einfachste Weise auflösen würde.

„Hält die Dame des Nachts ihre Tür gewöhnlich verschlossen?“

„Ich glaube nicht.“

„Ich werde jetzt nach unten gehen, die Kammerjungfer verhören und das ganze Haus untersuchen. Denn ich muß noch ermitteln, wie der Dieb hereingelangen“, bemerkte der Kriminalbeamte und verließ mit seinem Begleiter das Zimmer.

Die Kammerjungfer der Frau von Foerster hatte sich inzwischen von ihrem Schrecken über den Zustand ihrer Herrin und ihrer nachherigen Angst über das Fehlen des Schmuckes völlig erholt und kam sich jetzt als eine höchst wichtige und bedeutende Persönlichkeit vor.

... und die ...

Die Erklärung Guber Paschas in der türkischen Kammer.

Konstantinovel. Die Agentur Willi melbet: Die Erklärung, die der Kriegsminister und Disgeneralsimus Guber Pascha in der Kammer abgab, hatte folgenden Wortlaut: Sie müssen wissen, meine Herren, daß die große Schlacht auf Gallipoli, welche seit dem 18/3 gebauert hat, gestern zum Abschluß gekommen ist. (Beifall)

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner.

Während sie eben den übrigen Diensthöten umständlich Bericht über die Ereignisse des Morgens erstattete, wurde sie von der Haushälterin unterbrochen, die sie in ihr Zimmer holte, um sie dort durch den Kriminalbeamten verhören zu lassen.

... und die ...

... und die ...

Wie die Deutschen und wie die Franzosen die Welt erschaffen hätten.

Tristan Bernard, der bekannte französische Humorist, hat eine Kriegsgeltung herausgegeben; sie hat es auf fünfzehn Nummern gebracht und ist dann heilig entschlossen.

„Ich habe eben Frau Müller eine wichtige Mitteilung gemacht.“

„Was ist es?“ fragte der Kriminalbeamte. „Meines Erachtens ist der Schmutz von jemand gestohlen, der die Nacht im Hause war. Aber wir waren zu spät aufgefunden, um ihn zu fangen.“